

Verlagsvorschau  
Frühling 2022

çairira

Manfred Dahlmann  
Georg K. Glaser  
Léon Poliakov  
Karl Marx  
Roman Rosdolsky  
sans phrase  
Gerhard Scheit

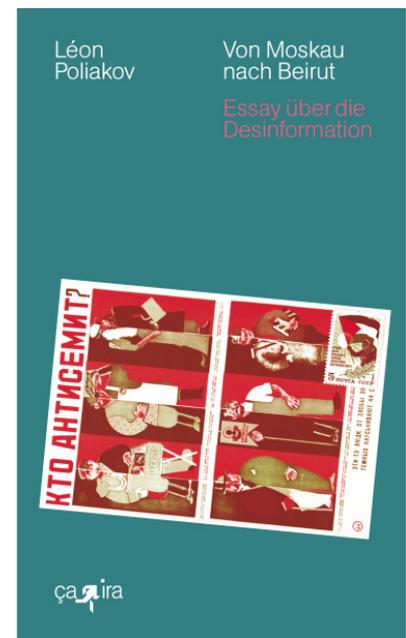


Die denkende Hand, Georg K. Glaser  
Frankfurt-Hoechst, Kupferskulptur, 1991

# Léon Poliakov Von Moskau nach Beirut Essay über die Desinformation

Herausgegeben und übersetzt sowie mit einem Nachwort versehen von Alex Carstiu und Miriam Mettler  
Juni 2022 | ca. 220 Seiten | 21 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-181-7

Zum 40. Jahrestag des Libanonkriegs 1982



Im Sommer 2022 jährt sich der Libanonkrieg zum 40. Mal: 1982 rief Israels Libanon-Offensive heftige Reaktionen in der westlichen Öffentlichkeit hervor, die damals noch nicht zum Standardrepertoire der Berichterstattung gehörten. In den Massenmedien wurde der jüdische Staat des Völkermords an der palästinensischen Bevölkerung bezichtigt und die Israel angekreideten Verbrechen mit denen der Nazis gleichgesetzt. Während in der arabischen Welt und den meisten sozialistischen Staaten diese Gleichsetzung bereits seit Israels Staatsgründung im Jahr 1948 an der Tagesordnung war, bedurfte es in der westlichen Welt, wie Léon Poliakov anhand eindrücklicher Beispiele und Quellen nachweist, einer längeren Entwicklung, um diese Form antisemitischer Desinformation für sich zu entdecken und zu popularisieren.

Poliakov war diese Neuerung Anlass für seinen 1983 auf Französisch publizierten Essay *De Moscou à Beyrouth. Essai sur la désinformation*, der nun zum ersten Mal in deutscher Sprache erscheint. Hier analysiert er die antisemitische Propaganda und die damit einhergehenden judenfeindlichen Exzesse, die sich im Zuge der israelischen Intervention im Libanonkrieg Bahn brachen. Um zu beantworten, wie es so weit kommen konnte, zeichnet er die Entwicklung des Antisemitismus im 20. Jahrhundert nach, insbesondere die Transformation, die dieser in der Sowjetunion erfuhr, und schildert die zentrale Rolle, die die stalinistische Propaganda hierbei spielte.

Er beschreibt die Radikalisierung des arabischen Antisemitismus durch die *Protokolle der Weisen von Zion*, die als Schlüsseldokument des modernen Antisemitismus betrachtet werden können. Diese Propagandaschrift leistete der Projektion einer jüdischen Weltverschwörung Vorschub und ermöglichte es so, die Juden zu den neuen Nazis zu erklären. Ein Wahn, der als wesentliche Ursache der vermeintlichen Unlösbarkeit des Konflikts zwischen der arabischen Welt und Israel betrachtet werden kann. Eine Tatsache, von der diejenigen, die Israel unter Verweis auf das ›Völkerrecht‹ zur Mäßigung auffordern, bis heute geflissentlich absehen.

Insbesondere in Zentraleuropa bedurfte es des antiimperialistischen und antizionistischen Turns der 68er-Bewegung, um die einstigen Sympathien für den jungen jüdischen Staat in die Vorstellung vom berufspalästinensischen ›Unterdrückten‹ als revolutionärem Subjekt zu verschieben. Zwei Wendepunkte sind für den Autor dabei zentral: 1967, als im Zuge des

Sechstagekriegs das Bild des verfolgten Juden durch das des Siegers und Unterdrückers ersetzt wurde; und der Mai 1968, als ein Teil der Jugend, von den revolutionären Kämpfen der Dritten Welt berauscht, die PLO romantisierte und auf den gleichen Sockel hob wie den Vietcong. Poliakov widmet sich insbesondere den ideologischen Brüchen in den 1970er Jahren, den sich wandelnden Formen des Antisemitismus in der arabischen Welt und der politischen Linken. Er zeigt die Macht der sowjetischen und arabischen Propaganda auf, die weltweit auf vielfältige Weise verbreitet wurde, um Israel international zu kompromittieren und es – wie Poliakov konstatiert – zum »Juden der Nationen« zu machen.

*Von Moskau nach Beirut* stellt eine politische Intervention für Israel und gegen die modernen Formen des Antisemitismus dar. Der Essay kann gleichwohl als Fortsetzung von Poliakovs Schrift *Vom Antizionismus zum Antisemitismus* (1967, Calmann-Lévy; 1992, ça ira) begriffen werden. Hatte er dort bereits unmittelbar nach dem Sechstagekrieg den Antisemitismus im Gewand des Antizionismus erkannt, so weist Poliakov in dieser Schrift nach, dass im Sommer 1982 die antiisraelische Propaganda zu einer Aufhebung aller Schranken und Tabus führte, die den Antisemitismus seit der Shoah noch irgendwie eingehegt hatten.

## Aus dem Inhalt

Vorwort  
Über den Antisemitismus  
Die sowjetische Propaganda  
Die arabische Propaganda  
Der Wendepunkt des Sechstagekriegs  
Die Generation von 1968  
Schlussfolgerung

Anhang  
Rudolf Pfisterer (1983): Die Situation in Deutschland  
Interview mit Léon Poliakov von 1989  
Nachwort der Herausgeber

Léon Poliakov, 1910 in St. Petersburg geboren und 1997 in Orsay gestorben, floh mit seiner Familie nach der Oktoberrevolution 1917 über Berlin nach Paris. Während der deutschen Besatzung Frankreichs überlebte er die Shoah im Untergrund und war in der Résistance an Judenrettungen beteiligt. Als autodidaktischer Historiker publizierte er 1951 mit »Vom Hass zum Genozid« die erste analytische Studie über die Shoah, die erst 2021 auf Deutsch (Edition Tiamat) veröffentlicht wurde, während sie in Frankreich, ebenso wie seine achtbändige »Geschichte des Antisemitismus« zum Standardwerk avancierte. Weitere Schriften: »Der arische Mythos«, »Das Dritte Reich und die Juden« (gem. mit Joseph Wulff), »Das Dritte Reich und seine Diener«, »Das Dritte Reich und seine Denker«, »Vom Antizionismus zum Antisemitismus«, »St. Petersburg – Berlin – Paris. Memoiren eines Davongekommenen«.



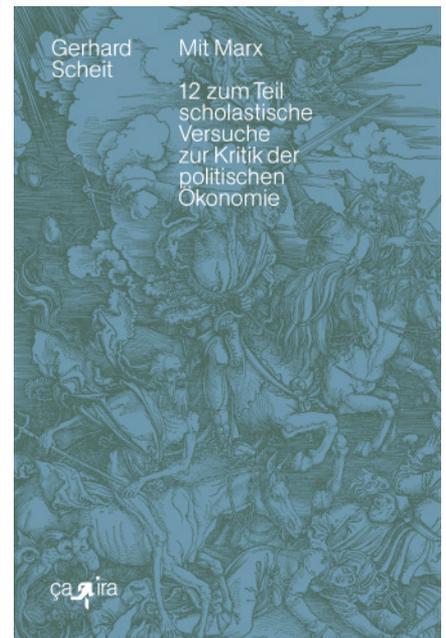
»Poliakov erkennt die destruktive Tendenz der Aufklärung, ohne sie zugleich als das Medium zu begreifen, in dem er agiert. Trotz seiner Aufnahme ins renommierte Pariser Centre de la recherche scientifique begann er an seinen aufklärerischen Möglichkeiten zu zweifeln. Er wird zum Polemiker, am bemerkenswertesten in seiner Anklage eines Antisemitismus, der sich im nach 1967 modisch gewordenen Antizionismus verbirgt.« / Detlev Claussen

»Ein Pionier der frühen Phase der Forschung, der in Paris Dokumente zusammentrug und mit seiner ersten Veröffentlichung – *Bréviaire de la Haine* – die wissenschaftliche Disziplin begründete, die wir heute als »Holocaustforschung« bezeichnen. Diese erste umfassende Untersuchung zu unserem Thema stützt sich hauptsächlich auf die Nürnberger Prozessakten. Poliakov hatte bereits eine Vorstellung von dem Gesamtphänomen und sogar eine These, nämlich die, dass die Vernichtung der Juden auf Hass zurückzuführen sei.« / Raul Hilberg

»Poliakov besitzt ein umfangreiches und intimes Wissen über die komplizierten administrativen Strukturen Nazi-Deutschlands, von den ständig sich verändernden Beziehungen zwischen den verschiedenen Diensten, wie vom Auf und Ab der verschiedenen Cliquen um Hitler.« / Hannah Arendt

# Gerhard Scheit Mit Marx 12 zum Teil scholastische Versuche zur Kritik der politischen Ökonomie

Mai 2022 | ca. 420 Seiten | 26 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-185-5



Horkheimer hatte 1946 das Gespräch mit Adorno über eine mögliche Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit an der *Dialektik der Aufklärung* mit der Frage beendet: »Wieweit hat man an der Selbsterhaltung teilzunehmen und wieweit ist sie Wahnsinn?« Es ist die Frage, wie nach Auschwitz die Kritik der politischen Ökonomie als »Existentialurteil« zu entfalten wäre.

Marx war es noch möglich gewesen, das Wahnhafte in ironischer und religionskritischer Anspielung auf den Universalienstreit aufzulösen. Mit der Apokalypse des Johannes erläutert er nach der Wertformanalyse im Kapital die »gesellschaftliche Aktion der Waren«, die eine Ware zum allgemeinen Äquivalent macht: als wären sie die zehn Herrscher, die einem »Tier« ihre »Kraft und Macht« übergeben, sodass »niemand kaufen oder verkaufen« könne, wenn er nicht »das Zeichen oder den Namen des Tiers« habe oder die »Zahl seines Namens«. Das Tier muss jedenfalls für die Gesellschaft wie ein Universale für den Universalienrealisten wirklich existieren, aber Waren sind keine mythologischen Könige, die es zu diesem Zweck dickfüttern könnten – und Marx erweist sich genau hier als ein Universalienrealist *wider Willen*, darin der Logik des Abaelard intuitiv vielleicht ebenso verbunden wie der negativen Theologie des Judentums.

Dieser »Wille« ist zwar unmittelbar aus der frühen junghegelianischen Kritik am Staat hervorgegangen, über dessen Funktion vermag aber erst die Kritik der politischen Ökonomie Entscheidendes beizutragen: dem fort dauernden Gewaltverhältnis zwischen den Staaten entsprungen muss der Souverän beständig dafür sorgen, dass Geld nicht nur als Tauschmittel fungiert, sondern eben darin zugleich das Maß für eine durchschnittlich notwendige Zeit zur Produktion dessen, was getauscht wird, anerkannt wird; dass mit dem Geld also der Gegensatz zwischen den je konkreten lebendigen »Privatarbeiten«, die nur nominalistisch einander gegenübergestellt werden können, und der abstrakten universal gesellschaftlichen Arbeit, »Arbeit *sans phrase*«, als aufgehoben erscheint. Das ist die im Tausch bejahte Voraussetzung – »Sie wissen das nicht, aber sie tun es« – für die unendliche Verhandlung über einen »gerechten Lohn«. Und solche Gerechtigkeit wird entweder im Hinblick auf die Souveränität des einzelnen Staats oder auf den die Nationalökonomien umspannenden Weltmarkt eingeklagt (zum einen tun sich dabei – um die entsprechenden Schlagworte

zu verwenden – die »Souveränisten« oder Nationalisten, zum anderen die diesen so verhassten »Globalisten« oder Neoliberalen hervor). Aus ihrem inneren Zusammenhang, den Marx als Modifizierung des Wertgesetzes aufgedeckt hat, ergibt sich jedoch: keine Souveränität ohne Weltmarkt, kein Weltmarkt ohne Souveränität.

All das fasst die *Negative Dialektik* beinahe *en passant* in der »Maßkategorie der Vergleichbarkeit« zusammen: sie ist es tatsächlich, die Nationalökonomie und Weltmarkt stets vermittelt und zugleich in die Krise treibt, unwahr allein dadurch, dass bei ihrer Geltung Hunger kein hinreichendes Motiv für Produktion sein kann. Tilgte man sie aber blindlings – wie allenthalben unter dem Banner der Autarkiepolitik, der das Zerbrechen des Weltmarkts (wieder einmal) gerade recht käme –, setzten sich aufs Neue anstelle der »Rationalität, die noch als Versprechen dem Tauschprinzip innewohnt«, unmittelbare Aneignung, Gewalt und Vernichtungswahn ungehemmt durch. Und letzterer zielt mit der ihm eigenen Logik auf die Juden, insbesondere auf deren Souveränität in Israel.

Wahre Kritik am Tauschprinzip als dem identifizierenden des Denkens hingegen will, »daß das Ideal freien und gerechten Tauschs, bis heute bloß Vorwand, verwirklicht werde«, so Adorno – oder wie es in der *Kritik des Gothaer Programms* heißt: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!« Das schlechthin Unvernünftige, das darin besteht, den inneren Sinn der Zeit zum äußeren der gesellschaftlichen Synthesis zu machen und darauf die Messbarkeit des substantiell Verschiedenen zu begründen, erscheint zwar nur unter einem einzigen Gesichtspunkt als der Vernunft zugänglich: dass es abgeschafft wird. Die *conditio sine qua non* dieser Abschaffung ist und bleibt allerdings, dass sie in einem der unmittelbaren Aneignung, der Gewalt und dem Vernichtungswahn genau entgegengesetzten Sinn erfolgte: in dem Sinn, in dem das Kapital – darin liegt noch immer die Pointe der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie, die sogar den Fortschrittsbegriff überdauert – seine eigenen Voraussetzungen untergräbt, dem stets vermittelten Zwang gehorchend, die »lebendige Arbeit«, also die »Privatarbeiten«, soweit sie fürs Individuum immer Selbsterniedrigung zur Selbsterhaltung sind, überflüssig zu machen. Die Befreiung vom Kapitalverhältnis folgte überhaupt keinem Zwang, sondern im Gegenteil dem Urteil, dass es ihn nicht geben soll.

# Manfred Dahlmann Das Rätsel der Macht Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der Revolutionstheorie Gesammelte Schriften 2

Herausgegeben von David Hellbrück und Gerhard Scheit  
Juni 2022 | ca. 320 Seiten | 23 Euro |  
ISBN 978-3-86259-175-6

»Der Kerngedanke meiner Arbeit besteht darin, Foucault nachzuweisen, dass er noch so sehr behaupten kann, er habe keine Theorie, in die er seine Wahrnehmungen einordne, sondern im Gegenteil: Gerade er verfügt über eine solche, die Realität bruchlos ordnende, totalisierende Theorie. Der Clou dieses Vorwurfs ist jedoch, dass ich Foucault, zugegebenermaßen ohne es explizit zu machen, als *pars pro toto* nehme.«

Band 2 der Gesammelten Schriften enthält die Diplomarbeit, die Manfred Dahlmann im September 1980 bei Johannes Agnoli eingereicht und 2017, kurz vor seinem Tod, zur Veröffentlichung vorbereitet hat. Der Text war das Resultat einer Auseinandersetzung mit der Philosophie Michel Foucault, der man sich im Westberlin der späten 1970er Jahren nur schwer entziehen konnte. Die damals schon begeisterte Aufnahme dieses französischen Philosophen erscheint aus heutiger Sicht wenig zufällig, war man doch bereits intensiv damit beschäftigt, mit Marx sogleich sämtliche ›Großtheorien‹ einschließlich der kritischen Theorie Adornos und Horkheimers zu verramschen, um die Krise der Revolutionstheorie in Westdeutschland scheinbar hinter sich lassen zu können. Die späte Veröffentlichung dokumentiert den Stand der immerhin noch lebhaften ›marxistischen‹ Diskussion in diesen Jahren und zeigt, wie weit man heute dahinter zurückgefallen ist, wobei der Autor allerdings im Vorwort von 2017 festhält, dass er seine Kritik an Foucault mittlerweile begrifflich anders entfalten würde. Der vier Jahrzehnte alte Text exponiert mit Bezug auf Alfred Sohn-Rethel dennoch bereits die Notwendigkeit eines erkenntniskritischen Verständnisses der marxischen Kritik der politischen Ökonomie. Die bis heute ungebrochene Popularität des foucaultschen Machtbegriffs steht *pars pro toto* dafür, wie nachhaltig gerade dieser Erkenntnis- und Formkritik, die Dahlmann einforderte, bei der Entsorgung des Marxismus ausgewichen worden ist. So zeichnet sich hier in der Frage nach dem Rätsel der Macht der Weg zu den späteren Arbeiten des Autors deutlich ab: zu seinem bisher unveröffentlichten Buch über Petrus Abaelard und den Universalienstreit (als Band 6 der Gesammelten Schriften geplant), zur Kritik der existentialontologischen Fundierung der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie (als Band 4) und nicht zuletzt zur Kritik der Existenzphilosophie Sartres in *Freiheit und Souveränität* (Band 1).

Aber ganz unabhängig von solcher Spurensuche: *Das Rästel der Macht* war nicht nur die erste radikale Kritik an den Begriffen Foucaults, sie ist auch die einzige geblieben, wenn radikal heißt, einer Sache auf den Grund zu gehen.

## *Editionsplan der Gesammelten Schriften in sieben Bänden*

Band 1  
Freiheit und Souveränität  
Kritik der Existenzphilosophie Jean-Paul Sartres  
2022, 24 Euro, 412 Seiten, ISBN 978-3-86259-184-5

Band 2  
Das Rästel der Macht  
Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der  
Revolutionstheorie  
2022, 23 Euro, 320 Seiten, ISBN 978-3-86259-175-6

Band 3  
Das Rästel des Kapitals  
Zur Kritik der politischen Ökonomie  
2020, 25 Euro, 478 Seiten, ISBN 978-3-86259-138-1

Band 4  
Seinslogik und Kapital  
Kritik der existentialontologischen Fundierung der  
Marxschen Kritik der politischen Ökonomie  
2023, 21 Euro, ca. 300 Seiten, ISBN 978-3-86259-169-5

Band 5 (in drei Büchern)  
Anti-Foucault  
Vorträge  
2023, 32 Euro, ca. 800 Seiten, ISBN 978-3-86259-168-8

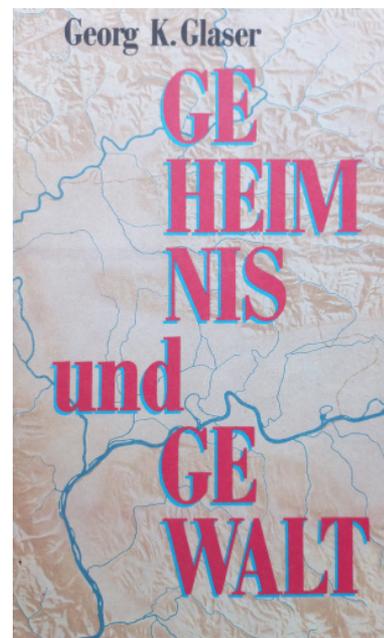
Band 6  
Abaelard, das Universalienproblem und die Trinität  
2024, 23 Euro, ca. 500 Seiten, ISBN 978-3-86259-170-1

Band 7  
Vermischte Schriften  
2025, 24 Euro, ca. 400 Seiten, ISBN 978-3-86259-171-8



# Georg K. Glaser Geheimnis und Gewalt Ein Bericht

Herausgegeben von Michael Rohrwasser  
Januar 2022 | 592 Seiten | 20 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-182-4



Georg K. Glaser, ein schreibender Arbeiter, der, wie Franz Jung, aus dem Umfeld der revolutionären Bewegung stammt, stellt sich in seinem Werk dem Ende der Weimarer Republik, dem Aufstieg des Nationalsozialismus und den Gründen für den Untergang der deutschen Arbeiterbewegung.

In seinem großen Bericht *Geheimnis und Gewalt*, einer Mischung aus Autobiographie, Erzählung und Exilliteratur, der 1951 zum ersten Mal veröffentlicht wurde, setzt Glaser sich im Spiegel seiner eigenen Biographie so aufrichtig wie schonungslos mit der Hoffnung und den Katastrophen des 20. Jahrhunderts auseinander. »Es geht nicht um Fieberkurven, Lebensdaten, die ich aufzeichne, ich habe nicht die Geschichte eines Trampeltiers geschrieben, sondern die der Graugans Martina. Man kann Autobiographie dazu sagen, muss aber bedeuten, was es ist: der sich selbst Beobachtende, aus dem einzigen Grund, weil es der Menschenleib, die Menschengestalt ist, weil man das an sich selbst am besten beobachten kann. Also mit Abstand zu sich selbst, unter Einbeziehung typischer Schicksale. Das ist doch das Wesentliche.«

*Geheimnis und Gewalt* erzählt von der Brutalität der Familie, der Rebellion der Jugend und dem Vagabundenleben, der Züchtigung in den Erziehungsanstalten, den ersten literarischen Versuchen und davon, wie die anfängliche revolutionäre Heilserwartung und der bedingungslose Gehorsam gegenüber den Weisungen der Partei durch den Aufstieg des Nationalsozialismus, die Gewalt der Straßenschlachten, dem Kampf um die Saar und der erzwungenen Emigration im Verlauf der Geschichte mehr und mehr erschüttert wird, um nach der Erfahrung von Krieg und Zwangsarbeit im deutschen Lager einer tiefen Verzweiflung und der endgültigen Abkehr von der Partei zu weichen.

Glasers unversöhnlicher Bericht stellt den Versuch eines Renegaten dar, an der Verständigungskraft der Sprache jenseits der politischen Verführung festzuhalten und zeugt so in einem von den Grenzen der Vereinnahmung durch die Kollektive der 20er und 30er Jahre und der dadurch bedingten Selbstaufgabe wie von der Einsamkeit der Vernunft und der Verlassenheit des Einzelnen.

Der Band wird von Michael Rohrwasser herausgegeben und enthält neben einem editorischen Bericht, ein ausführliches Nachwort des Herausgebers zur Lebens- und Werkgeschichte.

»Georg K. Glaser hat ein Jahrhundertbuch geschrieben, da es wie nur die allerwenigsten Bücher die entscheidenden Dezennien durch den Entwicklungsgang von Personen darlegt, in einer geglückten Verbindung von Reflexion, sprachlicher Eindringlichkeit und differenzierter Lebensfülle.«

/ Günter Kunert, Die Welt

»Georg Glaser war ein zu tiefst empfindender Mensch, der das in den bürgerlichen und auch in linken Kreisen gepflegte Vorurteil widerlegt, dass Kämpfer keinen Tiefgang haben. Ganz im Gegenteil offenbart er uns durch das Zusammenspiel seiner Erfahrungen und Einsichten das Ganze des Menschen. Er beschönigt nichts an der Lebensrealität der arbeitenden Klasse, er romantisiert nicht. Und er geht, sich selbst und seine Umwelt fragend, voran.«

/ Martin Veith, syndikalismus.org

»Eine moderne Odyssee. Sie reflektiert im Spiegel der glaserschen Biographie die großen Themen des blutigen 20. Jahrhunderts: den Kampf zwischen den totalitären Gegnern Nationalsozialismus und Kommunismus, das Elend der Industriearbeit, die Not der Ausgebeuteten.«

/ Wolfgang Stenke, Deutschlandradio

Fünf vor sechs war der dichteste Andrang der Tagschicht, und drei Minuten nach sechs verließ der Großteil der Nachtschicht die Tore. Wir mußten diese acht Minuten Durcheinander ausnutzen und verschwunden sein, ehe die Suche einsetzte. Wir klotzten auf den Damm der Nidda. Vor uns lag das Ried. Ein ganz matter Schein verklärte den Horizont. Ein bissiger kleiner Wind riß den Nebel in Fetzen, die im niederen Gehölz hängenblieben, blau wie Tabakrauch. In der Ferne zitterten die Lichter im Rauch und in den Dämpfen der Stahlwerke. Kleine Tiere rührten sich den schilfigen Gräben entlang. Das Braun der Äcker war durch das nasse Dunkel sanft wie Samt. Der kleine, kalte Wind drang durch die Kleider, und nur die Zeitungen unter den Jacken hielten der Kälte stand. Das zwang fast die Vorstellung auf, daß die Vierecke von außen sichtbar sein mußten, so wie Fremdkörper unter Röntgenstrahlen.

Unsere Unruhe wurde zur Angst. Unser Plan erschien uns plötzlich lächerlich unnütz. Wir waren jetzt schon müde. Unser verzweifelter Mut wich unter dem Wind. Wir spürten, daß wir uns geirrt hatten: wir hatten die jammervolle Entstehungsgeschichte der Zeitung heruntergeschluckt und geglaubt, damit ihrer ledig zu sein. Aber nun kam sie uns wieder hoch. Wir waren heiß wie von einem stürmischen langen Lauf gewesen, als wir nach Erhalt der Nachricht von Jockels Rückkehr ihn aufgesucht hatten. Und wie kaltes Wasser mitten in das erhitzte Gesicht hatten wir die Richtlinien empfangen; die alte Trommel, von Blinden gerührt, die nicht sehen, daß sie längst nicht mehr in bewohnten Straßen gehen.

Es wurde uns aufgetragen, die jungen Menschen, denen es Auszeichnung und Heldentat war, für das Neue Reich zu bluten, schaffen und hungern zu dürfen, denen das Herz begeistert klopfte, wenn sie ein Gewehr tragen durften oder einen Kampfwagen aus der Nähe sahen, mit der Losung »Butter an Stelle der Kanonen« zum Widerstand aufzuruhen. Es wurde uns befohlen, von denselben Arbeitern, die seit vielen Jahren endlich wieder ein Werkzeug zur Hand nehmen durften, den »Streik gegen die Handlanger der Ausbeuter« zu fordern. Gleichzeitig jedoch wurde uns gesagt, die Ängstlichkeit und Eingeschühterten mit Abwartelosungen zu trösten: »Wir sind die Erben des kommenden Zerfalls der Hitlerbewegung.« Aber Scham und Wut überwältigten uns, als uns geboten wurde, diese Losungen, die sich so wenig mit

der wirklichen Verfassung der Menge vermählten wie Wassertropfen mit Öl und die immer nur störende Fremdworte sein konnten, zu verkaufen, schwarz auf weiß zu verkaufen. Wir hatten es immer für ein Werk eines heimlich in unseren Reihen arbeitenden braunen Schurken gehalten, als die Zelle der Stahlwerke eine Sammelliste »zugunsten der Opfer des braunen Terrors« hatte umgehen lassen, auf der die Arbeiter ihren Namen und die Höhe des gestifteten Betrags gewissenhaft eingetragen hatten, worauf alle verhaftet worden waren.

Wir hatten es nicht geglaubt, als uns erzählt wurde, daß Unterschriften von fünfunddreißigtausend Berliner Arbeitern, die gegen ein Todesurteil protestierten, an das Justizministerium geschickt worden waren.

Wer waren die Wahnsinnigen, die uns zu einem solchen Selbstmord treiben wollten?

Es war doch klar, alle Lehren und Weisungen wirkten nur so weit, als sie den Traum und die Glaubensbereitschaft von Menschen anziehen konnten, so daß es einen Dreck darauf ankam, ob die Linie richtig war oder nicht. Es kam einzig und allein auf den Gehorsam, auf die Disziplin an. Wir haßten in jener Stunde die Leute, die uns mit ihrer Wissenschaft die Hände banden und uns angreifen hießen. Und unsere Leitung mußte wissen, was im Lande vorging, aber sie wählte den Weg der scheinbaren Blindheit, um ihrerseits besser gehorchen zu können, jenen fernen kalten Göttern, die gewohnt waren, in Menschen wie in Mörtel zu schöpfen. Sie konnten recht haben in einem Lande, in dem zweihundert Millionen sich demselben Ziele zudrängten, aber hier waren sie gewissenlos, hier, wo nur noch ein ganz kleiner Funke in so wenig Menschen am Glimmen war.

Die Stahlwerke hatten fünftausend Arbeiter, die Zeitung war in einer Auflage von hundert Abzügen hergestellt worden. Ihr Inhalt war hanebüchener Unsinn. Und dafür konnten wir alle umkommen.

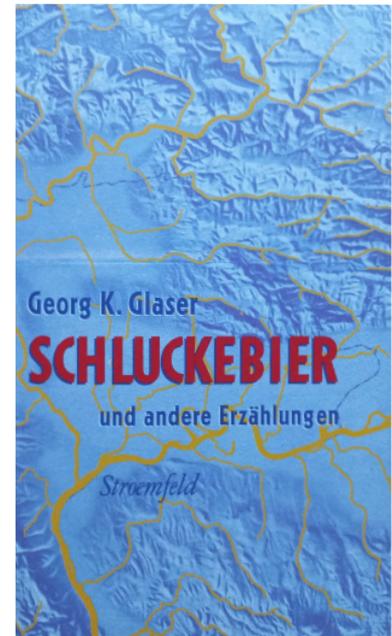
Wir erwarteten ein einziges Wort, um alle erleichtert die Wische in die Nidda zu werfen. Jeder hoffte auf den andern, keiner sprach das Wort aus. Denn Jockel war mit uns: die Tat. Deshalb beherrschte uns die Partei, weil sie den Schlüssel zur Tat besaß. Was waren alle Worte, alle Auflehnung, alle richtigen Einwände gegen die Allgewalt der Tat, stumm und immer siegreich.

*Georg K. Glaser, 1910 in der Nähe von Worms geboren und aufgewachsen, mit 16 Jahren dem väterlichen Terror entflohen. Nach mehrfachen Fluchtversuchen aus den staatlichen Fürsorgeanstalten und einem anschließenden Gefängnisaufenthalt folgen erste literarische Versuche und politisches Engagement für die KPD. Seit 1933 Widerstand gegen den Nationalsozialismus aus dem Untergrund. Nach der Flucht nach Frankreich über das freie Saarland, geriet er 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Seit 1945 lebte Glaser als Schriftsteller und Kunstschmied in Paris, wo er 1995 verstorben ist.*



# Georg K. Glaser Schluckebier und andere Erzählungen aus den Jahren 1931–1936

Herausgegeben von Michael Rohrwasser  
Januar 2022 | 376 Seiten | 20 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-183-1



*Klappentext der Erstausgabe im Agis Verlag von 1932* Georg Glaser, 21 alt, vor Monaten noch Fürsorgezögling, beschreibt in Form einer Selbstbiographie die Erlebnisse eines Kriegsjungen. Er ist immer allein. Und das einzige, was er hat, ist: Hunger! Der Krieg ist aus. Der Vater kommt zurück. Er hat den Jungen nie gesehen, prügelt ihn, und der Junge läuft davon. Schluckebier hetzt durch die Dörfer. Bettelt, stiehlt und verbirgt sich bei den Straßenmädchen der Stadt. Dann steckt man ihn in die Fürsorge. Schluckebier sieht plötzlich, dass es noch tausend andere Schluckebiers gibt, und dass alle diese Schluckebiers Hunger haben. Hunger und Schläge und ein bisschen Kameradschaft untereinander – das ist alles, was die Fürsorge ihnen geben kann. Schluckebier sieht und erlebt noch mehr. Er lernt die Methoden der Erzieher kennen, ihre Freude am Quälen, ihre grausamen Strafen. Bis dann eines Tages alles, was sich bei den Jungens an Erbitterung gesammelt hat, in einer Revolte explodiert. Diese Revolte ist der Höhepunkt im Leben Schluckebiers und zugleich der Höhepunkt dieses kleinen Romans.

*Aus dem Nachwort von Michael Rohrwasser* Die Metaphern der Hoffnung und des Aufstands sind in dem Roman *Schluckebier* so signifikant wie trotzig gegen ein Stärkeres gesetzt. Bedrohlicher ist das immer aufs Neue anklingende Bild des Eingeschlossenseins, das als Fluchtpunkt nur noch Tod und Verrücktwerden zulässt. Denn auch die Revolte, die in den letzten Abschnitten scheinbar im Stil der proletarisch-revolutionären Literatur beschworen wird, hat zwar alle existentielle Berechtigung, trägt aber die Züge der Unterdrücker in sich. Glasers Erzählung berichtet von einer Angst, die ins Innere greift. Die Bremse des Zuges, die sich löst, die Ventile des Dampfkessels, die sich nicht mehr öffnen lassen, lösen den Schrecken aus vor dem, was hier freigesetzt wird, einer *bête humaine*, geboren in den Fabriken und Fürsorgeheimen.

*Ausstattung* Der von Michael Rohrwasser herausgegebene Band enthält Glasers Texte aus den Jahren 1931–1936. Dabei handelt es sich neben dem Roman *Schluckebier* um Erzählungen und Skizzen, die als Vor- oder Begleittexte zu Schluckebier fungieren sowie um vier Erzählungen aus der Zeit des Exils. In einem ausführlichen Nachwort skizziert der Herausgeber Lebens- und Werkgeschichte.

## *Aus dem Inhalt*

Der junge Arbeiter erzählt (1931)  
Zug ohne Bremse (1931)  
Jugendliche Rowdies? (1932)  
Urlaub vom Erzogenwerden (1932)  
Der Weg durch die »Klassen« (1932)  
Die Jacke (1932)  
Die deutschen »Verwahrlosten« (1932)  
Die junge Alte (1932)  
Kontrolleure der Gesellschaft (1932)  
Bruchstücke eines Romans (1932)  
Schluckebier (1932)  
Meuterei im Arbeitsdienst (1934)  
Die Nummer Eins der Rotfabrik (1934)  
Das Langemarck der deutschen Jugend (1934)  
Joseph Reitingen (1936)

# Leseprobe

Der erste, auf den wir stießen, war Drecksack. Er lief zuerst einige Schritte zurück, blieb aber dann stehen, ratlos, angstvoll die Arme über den Kopf haltend. Schon nach den ersten Hieben fiel er auf den Rücken, drehte sich um, drückte das Gesicht in die verschränkten Arme und krümmte sich zusammen. Er zog die Beine an; ganz langsam; ein gelöstes Schuhband schleifte über den nassen Boden nach.

Dick kam noch gut weg. Und Krull ließen wir überhaupt laufen.

Wir rannten gegen die Tür zu den Büros.

Wir waren alles andere als entschlossen. Der Tag hatte uns zu Aufrührern gemacht und zu dem Sturm vor die Tür des Alten gebracht. Aber jeder Schritt, den wir näher zur Tür des Alten taten, war nicht nur eine Bedrohung des Königs, sondern ein Sieg über all die Dinge, die man uns in den Jahren eingebleut hatte. Wir hatten schon lange den Glauben an Gott verloren, und der Besuch der Kommission hatte uns den letzten Rest Respekt genommen, aber jetzt plötzlich in dem Gang vor der Tür kam es uns vor, als gäbe es doch einen Gott, und wir sollten ihn absetzen. Jeder Schritt war ein schwer errungener Sieg über diese Gedanken. Und wir liefen schnell; wir verloren den Zusammenhang mit unserer Idee, und unser einziger Halt war unsere Masse. Wir rannten, weil niemand den Anfang mit Stehenbleiben machen wollte. Wenn jetzt jemand etwas selbstständig getan hätte, so wäre ihm die Verantwortung dafür zugefallen. Nur indem man in der Masse blieb, war man vor der Last der Verantwortung sicher. Auf Drecksack hatten alle geschlagen, weil alle geschlagen hatten.

Der Tag hatte uns zu Aufrührern gemacht. Aber das, was uns anhing wie zäher, dicker Schleim, die Furcht vor dem eingebleuten Gott, konnte er nicht ganz beseitigen. Aber wir hatten auch Angst, zu verlieren. Jetzt mittendrin mit den Beilen in der Hand von etwas ertappt zu werden, gegen das wir mit Beilen nicht mehr ankamen. Und diese Angst besiegte die andere und zwang uns, gegen die Tür zu schlagen, daß sie aufsprang. Wäre der Alte mutig gewesen, dann wären wir vielleicht jetzt noch aufzuhalten gewesen. Hätte er uns gezeigt, daß hinter ihm eine ungeheure Macht stand, wir hätten vielleicht doch nichts gewagt.

Aber er hielt sich krampfhaft mit der einen Hand an der Stuhllehne, mit der andern an der Tischkante, und versuchte sich aufzurichten. Vor Schrecken und Angst unfähig sich zu rühren. Sein Gesicht bestand nur noch aus weinerlichen Falten. Er war kein Gott, sondern ein jämmerlicher Fettberg. Und in dem Augenblick haßten wir ihn, wie nie zuvor.

Heiner fiel eine Geschichte ein, wo das Licht kaputtgeschlagen wurde. Er hob die Axt – der Alte öffnete den Mund und schrie stumm – und ließ sie mit voller Wucht auf die kleine Glas-Nickellampe fallen. Es war dunkel, und das Glas klirrte und silberte.

Wir flogen. Wir hatten die Erzieher übermannt. Nun fand unsere Kraft keinen Widerstand mehr und überschlug sich.

Wenn eine schwer arbeitende Maschine ganz plötzlich von ihrer Last befreit wird, geht sie durch. Die Kurbelwelle reißt in Stücke oder das Schwundgrad fliegt vielleicht durch die Luft wie eine Granate, weil es die freigewordene Kraft nicht mehr bändigen kann.

Wir liefen leer und suchten krampfhaft einen Widerstand. Wir hatten Drecksack verdroschen. Wir hatten den Pfarrer hinausgejagt. Wir hatten den Alten gedemütigt. Wir hatten das Büro demoliert. Erbärmlich und feig war alles vor uns geflohen, zusammengebrochen. Wie kleine Kinder waren der Pfarrer und der Alte gewesen. Jetzt stand uns nichts Greifbares mehr entgegen. Soweit das Billigheim reichte, waren wir die Herren. Doch das Billigheim reichte nicht weit. Vor dem Tor fing schon das Draußen an. Und das konnten wir nicht mit Beilen überwinden.

Wir standen das erstemal vor der Tatsache, selbst über unser Tun zu bestimmen. In den Stunden oder Sekunden, die wir reglos mit den Beilen in den Händen an der Tür des B-Baues standen, erlebten wir die Revolte unseres Lebens. Wir brauchten Beispiele, Fingerzeige. Aber es drängten sich uns nur Erinnerungen auf.

»Glasers Texte kreisen um das Aufbrechen der festen Formationen und Blöcke und Systeme – aber sie vergessen nie jene Parteilichkeit, die ›oben‹ und ›unten‹ sehr genau zu erkennen weiß. Im *Schluckebier* geht es immer wieder um ›zweierlei Denken‹ – ›Hier vom Hunger aus gedacht; dort vom Aufstieg aus gedacht.‹ Darin und in einer elementaren Sprachkraft, die sich auch der Verrohung depravierter Zöglinge stellt, liegt die Stärke des Autors und die literarhistorische Bedeutung der hier gesammelten frühen Texte.«  
/ Walter Fähnders, literaturkritik.de

# sans phrase

## Zeitschrift für Ideologiekritik

### Heft 19

Januar 2022 | 232 Seiten | 15 Euro  
ISSN 2194-8860

Erscheinungsweise: halbjährlich (Sommer / Winter)  
15 Euro, 12 Euro im Abonnement (weltweit)  
(Abopreis gilt auch für den Buchhandel)  
[www.sansphrase.org](http://www.sansphrase.org)

sans phrase

Zeitschrift für Ideologiekritik  
Heft 19, Winter 2021/2022

Lea Wiese: (Un-)Doing Psychoanalysis in Tehran  
Jonathan Ariel: Die wirkliche Lektion des Afghanistan-Debakels  
Gerhard Scheit: Carl Schmitt und die freiheitsliebenden Taliban  
Christian Thalmaier: Die Farbe der Robe. 70 Jahre höchstrichterlicher Rechtsfetischismus  
Joachim Bruhn: Das Antideutsche im Kommunismus  
Albert Memmi: Man sagt die Sonne, man sagt das Meer  
Albert Memmi: Das Reich der Armen  
Florian Hessel: Bemerkungen zu zwei Texten Albert Memmis  
Rainer Bakonyi: Dem Herrn *Kulturredakteur* widerfährt so etwas wie Erfahrung  
Georges-Arthur Goldschmidt / Peter Stephan Jungk: Die Frohe Nabelschau  
Theodor W. Adorno / Robert Minder: Zwei Briefe Theodor W. Adornos an Robert Minder  
Frank Müller: Kritische Korrespondenzen. Adornos und Minders Heideggerkritik  
Robert Minder: Heidegger und Hebel oder die Sprache von Meßkirch. Teil 2  
Katrin Schuster: Emanuel Ringelblum, das polnische Judentum und der Angelus Novus  
Gerhard Scheit: Die schwächste messianische Kraft: *Warten auf Godot*  
Miriam Mettler: *Conditio inhumana*. Jean Améry und Jean-Paul Sartre  
Rolf Bossart: Zu Klaus Heinrichs Kritik des Johannesevangeliums  
Gerhard Scheit: Wie eine Religion der anderen die Unwahrheit hinzufügt  
Manfred Dahmann: Wer gab der Rose ihren Namen? Vortrag vom 18. November 1986

Theodor W. Adorno: Zwei Briefe an Robert Minder – Kritische Korrespondenzen: Adornos und Minders Heideggerkritik – Zwei Texte von Albert Memmi: »Man sagt die Sonne, man sagt das Meer« und »Das Reich der Armen« – Über Memmi – (Un-)Doing Psychoanalysis in Tehran – Carl Schmitt und die freiheitsliebenden Taliban – Jonathan Ariel über die wirkliche Lektion des Afghanistan-Debakels – Die Frohe Nabelschau: Georges-Arthur Goldschmidt im Gespräch mit Peter Stephan Jungk – Das Antideutsche im Kommunismus: Joachim Bruhn im Gespräch mit Werner Pomrehn – Dem Herrn Kulturredakteur widerfährt so et-

was wie Erfahrung – Manfred Dahmann über Abaelards und Ecos Name der Rose – Die Farbe der Robe: 70 Jahre höchstrichterlicher Rechtsfetischismus – Wie eine Religion der anderen die Wahrheit wegnimmt bzw. die Unwahrheit hinzufügt: über Klaus Heinrichs Kritik des Johannesevangeliums bzw. über Islamkritik als Kritik der Sklaverei – Jean Amérys *conditio inhumana* und Samuel Becketts *Warten auf Godot* oder: die schwächste messianische Kraft – Emanuel Ringelblum, das polnische Judentum und Walter Benjamins *Angelus Novus*.

#### Parataxis

- × Lea Wiese: (Un-)Doing Psychoanalysis in Tehran. Gedanken zur Psychoanalyse unter iranischen Verhältnissen
- × Jonathan Ariel: Die wirkliche Lektion des Afghanistan-Debakels
- × Gerhard Scheit: Carl Schmitt und die freiheitsliebenden Taliban
- × Christian Thalmaier: Die Farbe der Robe. 70 Jahre höchstrichterlicher Rechtsfetischismus
- × Joachim Bruhn: Das Antideutsche im Kommunismus. Joachim Bruhn im Gespräch mit Werner Pomrehn, 2010
- × Albert Memmi: Man sagt die Sonne, man sagt das Meer
- × Albert Memmi: Das Reich der Armen
- × Florian Hessel: Bemerkungen zu zwei Texten Albert Memmis
- × Rainer Bakonyi: Dem Herrn *Kulturredakteur* widerfährt so etwas wie Erfahrung
- × Die Frohe Nabelschau. Georges-Arthur Goldschmidt im Gespräch mit Peter Stephan Jungk

#### Essay

- × Zwei Briefe Theodor W. Adornos an Robert Minder
- × Frank Müller: Kritische Korrespondenzen. Theodor W. Adornos und Robert Minders Heideggerkritik
- × Robert Minder: Heidegger und Hebel oder die Sprache von Meßkirch. Teil 2
- × Katrin G. Schuster: Emanuel Ringelblum, das polnische Judentum und der Angelus Novus
- × Gerhard Scheit: Die schwächste messianische Kraft: *Warten auf Godot*
- × Miriam Mettler: *Conditio inhumana*. Jean Améry und Jean-Paul Sartre
- × Rolf Bossart: Zu Klaus Heinrichs Kritik des Johannesevangeliums und Religionskritik im Allgemeinen
- × Gerhard Scheit: Wie eine Religion der anderen die Unwahrheit hinzufügt
- × Manfred Dahmann: Wer gab der Rose ihren Namen? Vortrag vom 18. November 1986

# sans phrase

## Zeitschrift für Ideologiekritik

Erscheinungsweise: halbjährlich (Sommer / Winter)  
 15 Euro, 12 Euro im Abonnement (weltweit)  
 (Abopreis gilt auch für den Buchhandel)  
 ca. 250 Seiten  
 ISSN 2194-8860  
 www.sansphrase.org



Gegründet von Manfred Dahlmann und Gerhard Scheit

Die Zeitschrift sans phrase verfolgt kein »Programm«, weder ein theoretisches noch ein politisches: Ihr einziges Interesse besteht in Ideologiekritik – darin, dem kollektiven Wahn zu widersprechen in dem Wissen, dass er dem Innersten der Gesellschaft entspringt.

sans phrase  
 Zeitschrift für Ideologiekritik  
 Heft 18, Sommer 2021

Joachim Bruhn: Die politische Ökonomie des Antisemitismus  
 Gerhard Scheit: Menschen mit Nazihintergrund und ihr ehemaliger Führer im Weißen Haus  
 Jonathan S. Tobin: Israel besucht Amerika, doch die Ära des Klementenans ist vorbei  
 Christian Thalmair: Zur Kritik des Justizsemismus in Zeiten von Corona  
 Gerhard Scheit: Sterbehilfe für den Souverän  
 Dirk Braunstein / Christoph Hesse: Schiffbruch beim Spagat. Hors d'œuvre  
 Moritz Schwab: Zum Problem des destruktiven Nazismus  
 Reif Bossart: Bemerkungen zu einer psychoanalytischen Perspektive des Pädagogischen  
 Klaus Thewissen: Zeugnisse jüdischer Gefährdungen in der byzantinischen Revolution  
 Lukas Kurth: Sinnlichkeitsdenken und Gemeinschaftsneugier in Simon Strauß' Prosa  
 Klaus Heinrich / Horst Krumitzky: Sog  
 Manfred Dahlmann: Der Wert und die Ideale (Lit.) Moralische Perspektiven, Vortrag, 2003  
 Till Gottmann: Zu einer frühen Logik aus Eros  
 Gerhard Scheit: Über Mythen, Philosophie und Politik bei Martin Heidegger und Klaus Heinrich  
 Robert Müller: Heidegger und Hebel oder die Sprache von Heidegger, 1. Teil  
 Aljoscha Bijlma: »Gang des Schollensuders«: Robert Müllers Heidegger-Kritik  
 Georges-Arthur Goldschmidt: Arbeit und Nationalsozialismus  
 Diskussion: Eine Anmerkung zu Arbeit/Nationalsozialismus von Georges-Arthur Goldschmidt  
 Marc Sigpol: Claude Lézmann's »Gefährdungen« (Walter Benjamin)  
 David Heilbrück / Gerhard Scheit: Diskussion zu Claude Lézmann und Walter Benjamin  
 Lijana Radonic: 30 Jahre Kreativöklogie. Drei Annäherungen  
 Kay Schwigmann-Greve / Hendrik Wallat: Über das Werk Aaron Steinbergs  
 Aaron Steinberg: Die Weltanschauung des Buchbewusstseins  
 Ischak Pechenik: Der 1. Mai im weissen Ural

sans phrase  
 Zeitschrift für Ideologiekritik  
 Heft 17, Winter 2021

Alex Gruber: Achille Mbembes »Nekropolitik« als Handreichung für deutsche Erinnerungskultur  
 Niklas Muchinsky: Aleida Assmann: Mythologien des Holocaust  
 Marlene Gallauer: Die Deutschen als Vernichtungsgewinner  
 Joachim Bruhn: Die Logik des Antisemitismus  
 Karl Pfeifer: Erinnerungen an Albert Memmi (1920–2020)  
 Alex Gruber / David Heilbrück: Der eingebildete Souverän  
 Caroline Gilck: Isael und die chiesisch-iranische Allianz  
 Michael Heidemann: Weltfrieden made in China  
 Thorsten Fuchs: Jargon des Ausnahmezustands: Pandemie und Staatssubjekt Kapital  
 Florian Ruttner: Adorno und die sekundären Dämonen. Einige Vorbemerkungen  
 Theodore W. Adorno: Lateinamerika – »organisierte Banalität«  
 Christoph Hesse: Ein Filmessay bei der Arbeit Claude Lézmann  
 Interview: Die Arbeit des Filmemachers, Claude Lézmann im Gespräch mit Jean-Michel Frodon  
 Aljoscha Bijlma: Sonate, que me veux-tu?  
 Renate Göllner / Gerhard Scheit: Die Verwirrungen des Zöglings Töleleff bei Müll und Améty  
 David Heilbrück: Vernick, Georges-Arthur Goldschmidt's *Fou-Naked* zu verstehen  
 Klaus Heinrich: Martin Heidegger's Vom Ereignis  
 Karth Nainin: Von Heidegger's ausgesetzten Kindern  
 Gerhard Scheit: Planetarische Verbrennung. Über den Antisemitismus in Heidegger's Sein und Zeit  
 Manfred Dahlmann: Sein und Kapital, Teil 3  
 Christian Thalmair: Immanenz und Indolenz

sans phrase  
 Zeitschrift für Ideologiekritik  
 Heft 16, Sommer 2020

Gerhard Scheit: Pandemie und Weltmarkt. Kleine Polemik gegen den Geist des Klassenkampfes  
 Joachim Bruhn: Die Einsamkeit Theodor Herzls  
 Philipp Lenhard: Undehnbar. Über die »Arbeitsdefinition Antisemitismus«  
 Lijana Radonic: Politische und ungarische Finanzungskriegen  
 Diskussion: Warum die Hebbesche Lehre objektiv nicht absurd geworden ist  
 H. v. Z.: Der Holocaustleugner in Andalusien: Roger Garaudy als Paradigma  
 Klaus Heinrich: Erinnerung an Luigi Nono  
 Theodore W. Adorno: Haltung zur »existentialistischen« Theorie  
 Moritz Schwab: Über das Innen und Außen der Psychoanalyse  
 Michael Heidemann: Elemente der Gegenüberklärung in der Souveränitätslehre Joseph de Maistre  
 Ingo Elbe: Die falsche Verneinung von Subjekt und Objekt  
 Manfred Dahlmann: Sein und Kapital, Teil 2  
 Tobias Messerer: »Macht muss fließen.« Über Martin Saars Spinoza-Lektüre  
 Gerhard Scheit: Der unbewahnte Weltsoverän und die Bewahrung des Gegengestors

sans phrase  
 Zeitschrift für Ideologiekritik  
 Heft 13, Herbst 2019

Florian Markl: Israel-Boykottkette in der Sackgasse  
 Aayan Hani Ali: Kann Ilhan Omar ihre Vorurteile überwinden?  
 Miriam Mettler: Tiefstruktur und Ehrbegriff. Elemente der autonomen Persönlichkeit im Islam  
 Markus Bitterwolf: Notizen zu einem Mord in Sachsen  
 Thorsten Fuchs: Flaschenpost von »Teddy«. Adorno als Objekt der Kulturindustrie  
 Gerhard Scheit: Der Aufbau des chinesischen Soziallebenssystems und die Proteste in Hongkong  
 H. v. Z.: Ankündigung der »letzten Kämpfe« Israels in der *Jungw Wild*  
 Manfred Dahlmann: Sein und Kapital, 1. Teil: Das Sein des Geldes  
 Gerhard Scheit: Vier Thesen zur Existentialökologie des Geldes  
 Robert Müller: Kanton. Möbius Paradoxon und der Essay als Form  
 Niklas Muchinsky: Leid und Mythos  
 Christian Thalmair: »Muss ein lieber Vater wohnen?« (Teil III)  
 Kay Schwigmann-Greve: Theodor Lessing und der wohlverdiente Hass der Menschenfeinde  
 Christoph Hesse: Hermann Borchardt, ein konservativer Radikaler  
 Renate Göllner: Arthur Koestler als Weggefährte Vladimir Željko Jabotinsky  
 Vladimir Željko Jabotinsky: Die jüdische Klerikalfant (Vier Annäherungen aus seinem letzten Buch)  
 Moses Hess: Karl Marx' Kritik der politischen Ökonomie. Entwurf eines Artikels von 1839  
 Gerhard Scheit: Heu, Marx und Herzl

sans phrase  
 Zeitschrift für Ideologiekritik  
 Heft 14, Frühjahr 2019

Joachim Bruhn: »Nichts gelernt und nichts vergessen«  
 Phyllis Chesler: Der *Woman's Mind* ist Augenwuscherei  
 Marlene Gallauer: Kurze Anmerkung zu Phyllis Chesler's Kritik des *Woman's Mind*  
 Holger Poller: Bemerkungen zur Antisemitismuskritik bei Rosa Luxemburg  
 Karl Pfeifer: Ärztliche Geschichtsbildung in Ungarn  
 Gerhard Oberschlick: Für Karl Pfeifer  
 Michaela Sivich: Venezuels Anfang 2019. Blätterchen auf den Sozialismus des XXI. Jahrhunderts  
 David Heilbrück / Gerhard Scheit: Jargon der politischen Ökonomie  
 Gerhard Scheit: Zur politischen Ökonomie des Gegenhegemonen  
 H. v. Z.: Die Einsamkeit: Theodor Herzl, Neuauffage  
 Carl Henry Adorno: Als »sozialistischer« Kommunist  
 Martin Blomemann: Adorno, der Komponist als Philosoph  
 Martin Pader: Zur *Asthetischen Theorie* Adorno  
 Lukas Kurth: Subjektivität und zweckgerichteter Charakter bei Sherlock Holmes  
 Florian Müller: Vom Trieb zum Begreifen. Über das Verschwinden des Odipus  
 Simon Gouinguer: Zur Psychoanalyse der antinomischen Patonnis  
 Nikolai Schreiber: AfD, FPÖ und die Identifizierung mit dem imaginierten Angreifer  
 Dr. S. Klwanysky: Zur Kritik der Nationalökonomie  
 Aljoscha Bijlma / David Heilbrück: Anmerkungen zu Senion Klwanysky's *Kritik der Nationalökonomie*  
 Gerhard Scheit: Wertgesetzt, Weltmarkt und Judentum  
 Manfred Dahlmann: Der Wert und die Ideale (Lit.) Moralische Perspektiven

sans phrase  
 Zeitschrift für Ideologiekritik  
 Heft 13, Herbst 2018

Diskussion: Selbstzerstörung des Westens oder Untergang des Abendlandes?  
 Gerhard Scheit: Primat der Außenpolitik und Gegenidentifikation  
 Christian Thalmair: Eros und Identifikation. Reflexionen zum Begriff der Gegenidentifikation  
 J. Agassi / J. Bruhn: Die Zerstörung des Staates mit dem Mittel des Marxismus-Agnostizismus  
 Joachim Becher: Das organisierte Nein  
 Manfred Dahlmann: Der Kommunismus ist wichtig, aber Oso Baco ist auch nicht ohne  
 Stephan Gogiat: Agnoliti (Post-)Faschismuskritik und die repräsentative Demokratie  
 Wolfgang Pohrt: Motive, Ziele und Geschichtsbild der Ökologie- und Friedensbewegung  
 Über Wolfgang Pohrt: David Heilbrück im Gespräch mit Klaus Bittermann  
 Deryck Coates: Notizen zur Kompass mit der ökonomischen Despotie  
 Günther Anders: Löwith-Besprechung (1942). Erstveröffentlichung  
 Briefe: G. Anders, G. Fischer, M. Horkheimer, L. Löwenthal, A. Löwith, K. Löwith  
 Karl Löwith: Marx' Erklärung des Christentums als einer verkehrten Welt  
 Mike Rottmann: Günther Anders' Kritik und Karl Löwith als Briefschreiber  
 Friedrich Kittler: »Funktionsalismus heute« – Adorno revisited. Ein Vortrag  
 Teresa Roelcke: Adornos musikalische Begriffe  
 Adrian Alban: Der Deserteur als Held. Zum Trauermarsch in Gustav Mahlers *Fünfter Symphonie*  
 Lars Fischer: Über den Antijudaismus in Bach's geistlichen Kantaten und seine Verdrängung  
 Renate Göllner: »Muss eine böse Mutter wohnen? Versuch über Melanie Klein

# Roman Rosdolsky Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹ Der Rohentwurf des ›Kapital‹ 1857–1858

Herausgegeben von David Hellbrück  
Unter Mitarbeit von Aljoscha Bijlsma,  
Markus Bitterolf und Norman Jacob  
Juni 2022 | ca. 750 Seiten | 31 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-129-9  
**Bereits angekündigt**

Roman  
Rosdolsky



Zur Entstehungs-  
geschichte  
des Marxschen  
›Kapital‹

Der Rohentwurf  
des ›Kapital‹  
1857–1858

Roman Rosdolsky wurde 1898 im österreichisch-ungarischen Lemberg geboren. Während des Ersten Weltkrieges war er Anhänger Friedrich Adlers wie auch Karl Liebknechts und gründete als Soldat den illegalen Bund der *Internationalen Revolutionären Sozialdemokratischen Jugend*. Rosdolsky war Mitbegründer der *Kommunistischen Partei Ostgaliziens*, die mit den russischen und ukrainischen Bolschewiki eng kooperierte, und galt als deren Theoretiker. Nach der Niederschlagung der *Westukrainischen Volksrepublik* im Mai 1919 emigrierte er nach Prag, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. 1924 setzte er sein Studium bei Carl Grünberg in Wien fort. Grünberg, der erste Direktor des *Instituts für Sozialforschung* sowie dessen ehemaliger Schüler Max Adler prägten Rosdolskys Auseinandersetzung mit der Marxschen *Kritik der politischen Ökonomie*.

Vom 1. Januar 1929 bis zur Absetzung David Rjasanows im Jahre 1931 war Rosdolsky Mitarbeiter des Moskauer Marx-Engels-Instituts in Wien. Dabei hatte er den Auftrag, systematisch die Bestände im Haus-, Hof- und Staatsarchiv auszuwerten und Fotokopien der Marx betreffenden Polizeiakten für das Marx-Engels-Institut anfertigen zu lassen. 1934 kehrte er aus Wien nach Lwów/Lemberg zurück und arbeitete bis zum deutschen Überfall auf Polen am dortigen Institut für Wirtschaftsgeschichte. Als die Rote Armee im Herbst 1939 in Folge des Hitler-Stalin-Pakts die Westukraine besetzte, entschloß sich Rosdolsky der bolschewistischen Verfolgung als Trotzkist durch die Übersiedlung ins nationalsozialistisch besetzte Krakau zu entziehen. Dort wurden er und seine Frau Emmy im Herbst 1942 von der Gestapo verhaftet, da sie sich ›schuldig‹ gemacht hatten, Juden zu verstecken. Roman Rosdolsky wurde politisch verfolgt, nach Auschwitz und später in die Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen deportiert.

1947 emigrierte er mit seiner Frau und seinem Sohn aus Angst vor dem stalinistischen Terror aus dem sowjetisch besetzten Österreich in die USA. Bis zu seinem Tod im Jahr 1967 lebte er in Detroit. Sein Hauptwerk, *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ›Kapital‹*, über Marxens Grundrisse hatte in den 1970er Jahren starken Einfluss auf die neomarxistische Debatte und galt innerhalb der Neuen Linken als Einstieg in die *Kritik der politischen Ökonomie*; bereits kurz nach Erscheinen avancierte es zum Standardwerk.

Helmut Reichelt würdigt die Schrift in seiner Arbeit *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs* gleich zu Beginn: »Als Roman Rosdolsky im Jahre 1948 zum ersten Male Gelegenheit hatte, den Rohentwurf des *Kapitals* zu studieren, nahm er an, daß mit der Veröffentlichung dieses umfangreichen Textes eine neue Phase in der Auseinandersetzung mit dem Marxschen Werk eingeleitet würde. Zwar glaubte er nicht – wie man der Vorrede zu seinem Kommentar des *Rohentwurfs* entnehmen kann –, daß dieser Text in einen breiten Lesekreis eindringen würde; das hielt er wegen der ›eigentümlichen Form und der teilweise schwer verständlichen Ausdrucksweise‹ für ausgeschlossen. Gleichwohl war er überzeugt, daß es in Zukunft kaum mehr möglich sein werde, ein Buch über Marx zu schreiben, ohne vorher die Methode im *Kapital* und deren Beziehung zur Hegelschen Philosophie genau studiert zu haben: und das würde über kurz oder lang zu einer allgemeinen Klärung vieler ungelöster Fragen im Marxschen Werk beitragen.«

In einem Radio-Essay aus dem Jahr 1969 hebt auch der Adorno-Schüler Martin Puder Rosdolskys Arbeit besonders hervor: »Der von Rosdolsky kommentierte *Rohentwurf* des *Kapital* wirft auf sie [die Frage, ob Marx überholt sei] deshalb neues Licht, weil er den fließenden Charakter von Kategorien des Marxschen Denkens erkennen lässt, die nach der traditionellen Auffassung ganz fixiert zu sein scheinen.« Weiter heißt es: »Rosdolsky [widersteht] trotz seiner neomarxistischen Grundhaltung allen Versuchen, die Theorie von der Verelendung des Proletariats durch Begriffe wie ›mentale Verelendung‹, ›psychische Verelendung‹ oder gar ›moralische Verelendung‹ zu retten. Selbst den Terminus ›relative Verelendung‹ lehnt Rosdolsky ab. Er geht davon aus, dass derartige Übertragungen, in denen sich der akademische Marxismus gegenwärtig wieder gefällt, nur von der Stumpfheit ihrer Autoren gegenüber wirklichem, physischem Entbehren zeugen.«

Rosdolskys Arbeit stellt das Marxsche *Kapital* durch den Rückbezug auf den Ursprungstext der *Kritik der politischen Ökonomie* in einem anderen Licht dar. Damit legte er einen Grundstein für die Neue Marx-Lektüre.

*Zur Edition der vorliegenden Ausgabe:* Unsere Ausgabe beruht in großen Teilen auf der Erstausgabe, die die Europäische Verlagsanstalt (EVA) 1968 vorlegte. Daher weist diese Edition

# Ergänzungstitel

eine Seitenkonkordanz zur Erstauflage auf und wird um den sogenannten Anhang der Erstauflage, der etwa 200 Seiten umfasste und in der Zweitaufgabe gestrichen worden war, wieder ergänzt. Darüber hinaus wird hiermit erstmals ein von Roman Rosdolsky zwar geplantes, doch von den Herausgebern der Erstauflage gestrichenes (und zum Teil grobschlüchtig umgearbeitetes) Kapitel im Anhang der Neuauflage publiziert – das Kapitel über den Weltmarkt. Alle Zitate wurden kritisch geprüft und nach heute gängigen Ausgaben zitiert; Fehler in der Kapitelzählung sowie Rechtschreib- und Grammatikfehler wurden ebenso korrigiert und Eingriffe durch die Herausgeber dokumentiert. Ein kritischer Kommentar der Herausgeber, der dem Buch vorweggeschickt wird, erstattet erstmals Bericht über die Entstehungsgeschichte der *Entstehungsgeschichte*, die sich keineswegs einfach gestaltete. Dem Anhang der Neuauflage ist ein komplett überarbeitetes Personenregister und eine aktuelle Auswahlbibliographie der Arbeiten, die Roman Rosdolsky im Rahmen einer Kritik der politischen Ökonomie verfasst hat, beigegeben.



Hans-Georg Backhaus  
Dialektik der Wertform  
Untersuchungen zur  
marxischen Ökonomiekritik

2011 | 536 Seiten | 29 Euro  
ISBN 3-924627-52-5



Helmut Reichelt  
Zur logischen Struktur des  
Kapitalbegriffs bei Karl Marx

2001 | 288 Seiten | 19 Euro  
ISBN 3-924627-76-2

»Plötzlich, sozusagen über Nacht, wurden wir (ich meine mich und Meinesgleichen) dessen gewahr, daß uns von Marx schon ein ganzes Jahrhundert trennt, und daß es deshalb heute unmöglich ist, ein »Marxist« zu sein, ohne zugleich »Marx-Kritik« zu betreiben. Ich habe natürlich nicht die elendige »Bettelsuppe« im Auge, die man heute in Gestalt einer Marx-Kritik in Europa, aber insbesondere in diesem Lande [USA] serviert bekommt; sondern eine wirkliche Kritik, die nicht nur mit vielem aufräumen, aber auch vieles neu entdecken und zu seiner wirklichen Größe erheben wird. Eine solche »Marx-Kritik« scheint mir aber erst in ihren Anfängen zu stecken.«  
/ Roman Rosdolsky an Karl Korsch, Brief vom Juli 1951

»Zurück zu den »Grundrissen«! Nicht: weg von Marx zum Positivismus; sondern: zurück zu tiefer verstandenem Marx; und dadurch: zurück zu Hegel.« / Roman Rosdolsky an Otto Morf, Brief vom 13. November 1964

# Karl Marx Das Kapital Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band: Der Produktionsprozess des Kapitals Erstausgabe von 1867

April 2022 | ca. 820 Seiten | ca. 24 Euro | Hardcover  
ISBN 978-3-86259-149-7

Bereits angekündigt

Karl Marx  
Das Kapital



Kritik der politi-  
schen Ökonomie  
Erster Band:  
Der Produktions-  
prozess des  
Kapitals

Erstausgabe  
von 1867  
Mit einer  
Konkordanz  
zur MEGA

Die hier vorgelegte Ausgabe will die Erstauflage des *Kapitals* aus dem Jahre 1867 wieder zu einem erschwinglichen Preis verfügbar machen und so zu einer Marx-Lektüre einladen, die, über ein bloß philologisches Interesse hinaus, mit den formkritischen Voraussetzungen der *Kritik der politischen Ökonomie* zugleich auch den eigentümlichen Charakter der polit-ökonomischen Gegenständlichkeit in den Blick nimmt. Damit soll ein Beitrag zur Überwindung jener Spielarten des Marxismus geleistet werden, die sich, ganz gleich ob arbeitertbewegt oder eher akademisch gestimmt, strikt weigern, den Untertitel des Marxschen *Kapitals* in seiner systematischen und zugleich für den Begriff der Revolution konstitutiven Bedeutung zur Kenntnis zu nehmen: *Kritik* – der politischen Ökonomie.

Die Erstausgabe des ersten Bands des *Kapitals* war, abgesehen von einem Nachdruck aus dem Jahr 1980, bis zu dessen Erscheinen in der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA<sup>2</sup> II/5) im Jahr 1983 nur wenigen zugänglich, die Auflagenhöhe betrug lediglich 1000 Stück. Damit lag der Text zwar ediert vor, es wurde und wird aber immer noch vor allem die grob umgearbeitete vierte Auflage des *Kapitals* aus dem Jahr 1890 verwendet, die durch die Marx Engels Werke (MEW 23) große Verbreitung fand. Die mangelnde Bekanntheit der Erstausgabe dürfte nicht allein am fehlenden philologischen Interesse liegen, sondern auch an den für Marxisten unerschwinglichen Preisen für einen Band der MEGA<sup>2</sup>.

Konstitutiv für die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte des *Kapitals* ist die Spannung zwischen der Notwendigkeit einer logisch-begrifflichen Entwicklung und ihrer historischen Fundierung, wobei dieses Problem vor allem für die Entwicklung der grundlegenden Kategorien Ware, Wert, Geld und Kapital in den verschiedenen Fassungen der ersten Kapitel gilt. Grob gesprochen, gewinnt die historisierende Darstellung ab der Zweitauflage des *Kapitals* und in *Zur Kritik der politischen Ökonomie* (in MEW 13) zunehmend an Gewicht, wohingegen im Urtext (in MEGA<sup>2</sup> II/2), der hier vorliegenden Erstausgabe des *Kapitals* sowie dem *Robentwurf* (MEW 42) noch eher die an Hegel orientierte dialektische Darstellung überwiegt. In letzterem Manuskript fasst Marx das Problem in dem berühmten Satz, es werde später nötig sein, »die idealistische Manier der Darstellung zu korrigie-

ren, die den Schein hervorbringt, als handle es sich nur um Begriffsbestimmungen und die Dialektik dieser Begriffe.« Im Zuge dieser Korrektur konnten zwar manche Begriffe präzisiert werden, gleichzeitig ging damit aber eine Popularisierung der Darstellung einher, die die Anlage der ganzen Konzeption als Darstellung prozessierender Widersprüche unkenntlich machte. Diese Tendenz wird illustriert durch die doppelte Fassung der Wertformanalyse im vorliegenden Band: Marx betont im Vorwort die Schärfe ihrer Dialektik und rät dem »nicht in dialektisches Denken eingewohnten Leser«, auf den Anhang auszuweichen, in dem er die Sache so einfach als möglich dargestellt habe. Dieser Anhang bildet die Grundlage für die Fassungen der nachfolgenden Auflagen des *Kapitals*; die nach Marxens Wort »schulmeisterliche« Darstellung hat hier also die dialektische verdrängt.

Was für eine Konzeption von Dialektik der Erstauflage zugrunde liegt, lässt sich anhand von Sätzen wie dem folgenden erahnen: »Der immanente Widerspruch der Waare als unmittelbarer Einheit von Gebrauchswerth und Tauschwerth, [...] ruht und rastet nicht, bis er sich zur *Verdopplung der Waare in Waare und Geld* gestaltet hat.« Wer nun glaubt, der immanente Widerspruch der Ware sei damit hegelisch »aufgehoben«, wird einige Seiten später eines Besseren belehrt: »Man sah, daß der Austauschprozeß der Waaren widersprechende und einander ausschließende Beziehungen einschloß. Die Entwicklung der Waare [...] hebt diese Widersprüche nicht auf, aber sie schafft die Form, worin sie sich bewegen können.«

Die an Marx orientierte Kritik hätte gut daran getan, solche Stellen zur Kenntnis zu nehmen. So hätte sie schon früher auf den Begriff der »Realabstraktion« (Sohn-Rethel), also die Vorstellung eines »Begrifflichen in der Realität selbst« (Adorno) stoßen können, der später im Zentrum der Kritischen Theorie und der sich daran anschließenden Neuen Marx-Lektüre stehen sollte. Ein Vorteil der Erstauflage des *Kapitals* besteht demnach darin, dass dort mit der dialektischen Darstellungsweise auch die erkenntnis- und ideologiekritischen Implikationen der Kritik der politischen Ökonomie noch ungemildert zur Sprache kommen. Etwa wenn Marx über den eigentümlichen Charakter des Geldes schreibt: »Es ist als ob neben und ausser Löwen, Tigern, Hasen und allen andern wirklichen Thieren [...] auch noch das Thier existirte, die individuelle Incarnation des ganzen

# Ergänzungstitel

Thierreichs. Ein solches Einzelne, das in sich selbst alle wirklich vorhandenen Arten derselben Sache einbegreift, ist ein Allgemeines, wie Thier, Gott u.s.w.«

Die vorliegende Ausgabe umfasst den Originaltext und die Originalpaginierung der Erstauflage sowie eine Seitenkonkordanz zur MEGA<sup>2</sup>. Der Band wird außerdem um ein knappes Vorwort ergänzt.



Alfred Sohn-Rethel  
Geistige und körperliche Arbeit  
Theoretische Schriften 1947-1990

Herausgegeben von Carl Freytag,  
Oliver Schlaudt und  
Françoise Willmann  
2018 | 1018 Seiten | 42 Euro  
ISBN 978-3-86259-121-3



Manfred Dahlmann  
Das Rätsel des Kapitals  
Zur Kritik der politischen Ökonomie

Herausgegeben von David Hellbrück  
und Gerhard Scheit  
2020 | 472 Seiten | 25 Euro  
ISBN 978-3-86259-138-1

»Eine halbwegs komplette Kenntnis des Marxismus kostet heute, wie mir ein Kollege versichert hat, zwanzig Tausend bis fünfundzwanzig Tausend Goldmark und das ist dann ohne die Schikanen. Darunter kriegen Sie nichts Richtiges; höchstens so einen minderwertigen Marxismus ohne Hegel oder einen, wo der Ricardo fehlt usw. Mein Kollege rechnet übrigens nur die Kosten für die Bücher, die Hochschulgebühren und die Arbeitsstunden und nicht was Ihnen entgeht durch Schwierigkeiten in Ihrer Karriere oder gelegentliche Inhaftierung; und er lässt weg, dass die Leistungen in bürgerlichen Berufen bedenklich sinken nach einer gründlichen Marxlektüre; in bestimmten Fächern wie Geschichte oder Philosophie werden's nie wieder wirklich gut sein, wenn's den Marx durchgegangen sind.«  
/ Bertolt Brecht, *Flüchtlingsgespräche*

# Initiative Sozialistisches Forum (Hg.) Ein Lichtlein für die Toten Flüchtlingsabwehr, Klimaschutz und Corona

In Vorbereitung | ca. 220 Seiten | 20 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-179-4  
Bereits angekündigt



In den letzten sechs Jahren, aus denen die Beiträge des Bandes stammen, trieb, wie es scheint, die Gesellschaft des Kapitals von einer Krise in die nächste. Schon die ›Flüchtlingskrise‹ galt als ›Jahrhundertkrise‹, dicht gefolgt von der ›Klimakrise‹, die den nahen Untergang verhieß, sollte kein ›radikales Umdenken‹ erfolgen. Seit Anfang 2020 bedroht nun ein Virus eben nicht nur die Gesellschaft des Kapitals, sondern eben auch Leib und Leben der Individuen. So verlockend es sein mag, alle diese Krisen ›ideologiekritisch‹ aufeinander zu beziehen, womöglich gar unter einem einzigen Begriff zu fassen, so falsch wäre es, die ideologischen Reaktionen auf diese Krisen allzu schnell unter eine autoritäre, postmoderne oder neoliberale Subjektverfassung zu subsumieren, so als ob es die Sachen selbst (etwa den Krieg in Syrien, den Wandel des Klimas oder ein tödliches Virus) gar nicht gäbe oder sich vom jeweiligen Leid einfach abstrahieren ließe. Dabei haben die Krisen der vergangenen Jahre durchaus etwas gemein. So wie sich die Gesellschaft des Kapitals unter dem ökonomischen Zwang, sich permanent selbst zu revolutionieren, nur durch beständige Krisen hindurch erhält, so pendeln auch die Subjekte in jeder als Krise wahrgenommenen Situation antinomisch zwischen der zynischen Auffassung, die ›Krise als Chance‹ zu begreifen, und Untergangsfantasien, die zumeist auf sadistische Lust an Entsaugung, Abschottung und Zerstörung zielen.

## Aus dem Inhalt

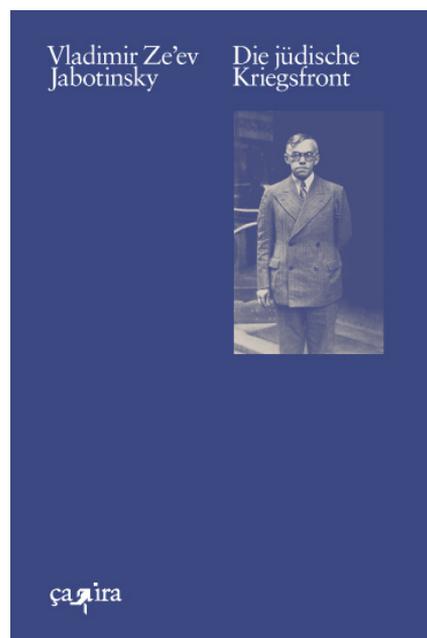
1. ISF: Einleitung
2. ISF: Kritik der Flüchtlingspolitik
3. ISF: Diktatur der Zukunft: Zur *Fridays for Future*-Bewegung
4. Gerhard Stapelfeldt: Der gesellschaftliche Konformismus der Klimaschutzbewegung *Fridays for Future*
5. ISF: Ökologie und Arbeit als Fetisch: Der *Green New Deal*
6. Leo Elser und Julika L.: Politisierung der Natur, Naturalisierung der Gesellschaft. Thesen zu Corona und Krise
7. Christian Thalmaier: Ein Lichtlein für die Toten  
Einfälle, Bildbetrachtungen und Reflexionen
8. Thorsten Fuchshuber: Jargon des Ausnahmezustands:  
Pandemie und Staatssubjekt im Kapital
9. Daniel Poensgen: It's the pandemic, stupid!  
Fetisch und Krisenbewusstsein in Zeiten der Pandemie
10. Christian Thalmaier: Patente töten

# Vladimir Ze'ev Jabotinsky

## Die jüdische Kriegsfront

Deutschsprachige Erstausgabe  
Aus dem Englischen von Lars Fischer  
Herausgegeben von Renate Göllner,  
Anselm Meyer und Gerhard Scheit  
Juli 2021 | 256 Seiten | 26 Euro  
ISBN 978-3-86259-173-2

Bereits erschienen



Jabotinsky versucht Anfang 1940 in diesem seinem letzten und posthum publizierten Buch – noch im selben Jahr unter dem Titel *The Jewish War Front* (2. Aufl. 1942 mit dem Titel *The War and the Jew*) erschienen – die Situation zu umreißen, wie sie sich seiner Auffassung nach in dem eben begonnenen Krieg darstellen werde. Er nimmt zwar bereits Anzeichen zur Vorbereitung der Vernichtung der Juden in Polen wahr, es entzieht sich aber selbst ihm – und das nach all den Erfahrungen, die er seit seiner Jugend von Verfolgung und Pogromen gemacht hatte – die Möglichkeit zu denken, dass die gerade stattfindenden Deportationen tatsächlich zum Zweck der totalen Vernichtung erfolgen sollten. Als Konsequenz des Kriegs sieht er darum Millionen polnischer Juden in Gefahr, die den Krieg neben den von ihm befürchteten zahlreichen Hungertoten an den Orten der Deportation

überleben würden, aber danach erneut und umso mehr der antisemitischen Todesdrohung ausgesetzt wären – so wie es die wenigen Überlebenden nach dem Zweiten Weltkrieg dann wirklich waren. Während also Jabotinsky noch den Plan einer großangelegten Evakuierung von mehreren Millionen Juden nach Palästina entwarf, konnte die Untergrundbewegung der *Bricha* schließlich nur noch die Fluchthilfe von einigen Hunderttausenden organisieren.

So ist dieses 1940, kurz nach dem Tod des Autors, erschienene Buch, das nicht zuletzt ausführliche Entwürfe für die Verfassung des zu gründenden zionistischen Staats enthält, die letzte Momentaufnahme des Zionismus vor der Shoah.

Die Initiative zu seiner deutschen Übersetzung und Publikation ist 2018 von Joachim Bruhn ausgegangen.

»Mit Jabotinskys letztem Buch wird auch einem gegenwärtigen Lesepublikum klar werden, dass und warum auch nur Anflüge genozidaler Politik im Weltmaßstab so früh wie möglich zu bekämpfen sind.«  
/ Micha Brumlik, Frankfurter Rundschau

»Jabotinsky kritisiert in seiner Schrift die Untätigkeit der beiden Alliierten angesichts der Bedrängnis der Juden und fordert, dass deren Schutz oberstes Kriegsziel sein müsse. Vorwürfe, wie sie heute laut werden, die alliierte Kriegsführung sei von politischen Interessen des Kolonialismus geleitet, vermag die Darstellung Jabotinskys zu entkräften. Auch forderte er ein klares Bekenntnis gegen den von der Nazi-propaganda stets in den Mittelpunkt gestellten Antisemitismus, dessen eschatologischer und mörderischer Wahn die Massengewalt der Deutschen und ihrer Verbündeten erst ermöglichte.« / Alex Carstiu, Jungle World

# Dirk Braunstein / Christoph Hesse Schiffbruch beim Spagat Wirres aus Geist und Gesellschaft 1

Mit einem Nachwort von Eckhard Henscheid  
Dezember 2021 | 176 Seiten | 20 Euro |  
Französisch Broschur  
ISBN 978-3-86259-178-7  
Bereits erschienen



»Unerschöpflich der Vorrat des Dummdeutschen, der sich in wissenschaftlichen oder parawissenschaftlichen Publikationen findet«, warnte Eckhard Henscheid in einem bereits 1985 erschienenen und in späteren Auflagen stetig erweiterten Wörterbuch, das dem vorliegenden von ferne Modell steht. Geschöpft wird hier allein aus dem Vorrat der Wissenschaften, die herkömmlich solche des Geistes oder der Gesellschaft und inzwischen lieber Kulturwissenschaften heißen. Zu Recht: denn die vor vierzig Jahren verkündete Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften ist vollbracht. Was aber nicht bedeutet, daß die von ihm Verlassenen endlich Ruhe gäben.

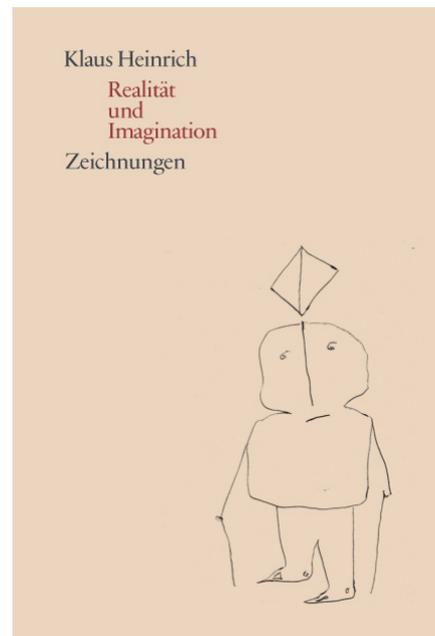
Wo der gewöhnliche Mensch eine Frage stellt, geht der studierte mindestens in Fragestellung. Er allein kennt das Geheimnis, wie man eine Stellung formuliert. Hochkomplexe und noch viel kompliziertere, ja auch sturzbanale Gedanken kann er in wundersame Wortfolgen verwandeln und also Stränge mitsamt deren Verflechtungen in einem Gefüge beleuchten, Diskurse vielschichtig verzahnen und Dimensionen in voller Breite ausloten. Ein solcher Spagat, bei dem jeder Satz Schiffbruch erleidet, ist möglich erst in einer Sprache, in der nur deshalb nichts mehr undenkbar scheint, weil in ihr schon gar nichts mehr gedacht wird. Das Verhältnis von Gedanke und Ausdruck, einmal von dem Anspruch befreit, daß da ein irgend durchsichtiges, mit Vernunft zu begreifendes oder immerhin zu bestimmendes Verhältnis überhaupt besteht, ist nur mehr schlechte Konvention. Aussichtslos, den undurchdringlich harten Sprachschrott, der sich in den sogenannten weichen Fächern aufgehäuft hat, je wieder wegzuräumen. Wieviel Sisyphusarbeit inkl. Tantalusqualen einem da bevorsteht, mag dieses provisorische Wörterbuch erst erahnen lassen.

Stichwörter: Adressieren – Akteure – Aktivismus – Aktualität – Andocken – Angelpunkt – Anknüpfungspunkt – Anliegen – Ansatz – Anschlußfähig – Auch und vor allem – Auf – Aufbrechen – Aufmachen – Aufzeigen – Ausformulieren – Ausleuchten – Ausloten – Beinhalten – Bekanntlich – Beleuchten – Besetzen – Bezugspunkt – Blick – Brennglas – Dank – Denkfigur – Desiderat – Dialog – Diametral – Dimensionen – Diskurs – Dispositiv – Diversitätsbewußtsein – Durchdeklinieren – Dynamiken – Ein Stück weit – Einbetten – Einbringen – Einschreiben – Einsteigen – Englisch – Entgegengesetzt – Epistem – Erfolgreich – Erhärten – Erkenntnisgewinn – Es gilt – Eurozentrisch – Exzellenz – Facettenreich – Feedback – Finalisieren – Fokus – Folie – Fortschreibung – Fragestellung – Fragezeichen – Freilich – Fruchtbar machen – Gefüge – Gendern – Generieren – Hegemonial – Herangehensweise – Herausarbeiten – Heteronormativität – Hinterfragen – Horizont – Ich – Implementieren – Impuls – In etwa – Input – In Vergessenheit geraten – Knackpunkt – Kommunizieren – Konstellation – Konstruktion – Kontextualisierung – Konträr – Konzept – Koordinaten – Kritisch sehen – Latenz – Lesart – Logiken – Machen – Man – Marginalisierung – Matrix – Mehrwert – Metaebene – Mit – Mittelbauer – Modul – Muster – Narrativ – Neo-, Post- – Nescismus – Normativ – Paradoxie – Performativ – Personenregister – Perspektive – Phobie – Plattform – Position – Potential – Praktiken – Praxen – Privilegiert – Problematiken – Problematisch – Problembewußtsein – Produktiv – Projekt – Prüfstand – Prüfstein – Rätin – Rekonstruktion – Revisited – Reziprozität – Quantenphysik – Schiene – Schnittstelle – Schwerpunkt – Sichtweise – Soziologie – Sozusagen – Spagat – Spannend – Spannungsfeld – Spielart – Sprachrohr – Standards – Stellenwert – Stoßrichtung – Strang – Strömung – Strukturen – Studierende – Symbolisches Kapital – These – Topoi – Tragfähig – Trotz oder gerade wegen – Turn – Umsetzen – Unterlaufen – Verflechtungen – Verhaftet – Verkürzte Kritik – Verorten – Vertiefen – Verzahnen – Vielleicht – Vorzeichen – Weichenstellung – Weiß – Wir – Wissenschaft – Workshop – Zeitfenster – Zeitnah – Zuschreibung – Zwischen.

# Klaus Heinrich Realität und Imagination Zeichnungen

In Kooperation mit der Galerie Klaus Gerrit Friese (Berlin)  
Mit Texten von Klaus Gerrit Friese, Klaus Heinrich,  
Caroline Neubaur, Corinna Thierolf und Hanns Zischler.  
September 2021 | Katalog 16 x 24 cm | 336 Seiten  
216 Abbildungen in Farbe | 59 Euro  
ISBN 978-3-86259-176-3

Bereits erschienen



»Nie hätte ich gedacht, daß die Kisten, in denen ich alte Dokumente meiner Eltern wählte, wenn sie aufgeklappt werden, plötzlich so viele Zeichnungen hervorbringen. Ich war von maximal 300 Blättern ausgegangen, ich habe mehr als 3000 gefunden. Und jetzt weiß ich, was alles fehlt. Ich bin der Meinung, das ist auch noch bei uns, irgendwo im Keller oder sonst wo. Wir gehen herunter und haben immer die Hoffnung, wir werden fündig.

Das mir Unheimliche am Zeichnen ist das eigentlich Selbstverständliche. Alle haben wir es getan, alle machen wir es weiter, und dann hören wir plötzlich auf. Und wenn man doch weitermacht, heißt das auch, man läßt die Verbindung zur Kindheit nicht abbrechen – und plötzlich tut sich das ganze Leben auf. Wenn ich überlegen sollte, was Zeichnen bedeutet, müßte ich erst einmal sagen: Da sind die Nahsinne, da ist das Tasten. Das wußten wir ja alle, wir sind ja alle Triebwesen, und die Zeichnungen zeigen es ja, daß wir niemals aufhören, es zu sein. Also, da ist erst einmal das Tasten, wir krauchen herum und tasten. – Aber dann kommt das Sehen, das auch eine Form des Tastens ist, und zwar eine Form, die den Raum durchmißt. Plötzlich sehen wir, tasten wir Entferntes. Und das ist nicht nur ein Ersatz fürs Tasten mit den Händen, das ist auch gleichzeitig ein Schutz vor dem, was das Tasten mit sich bringen könnte. Wenn Sie überlegen, daß all das, was Sie da sehen, von Ihnen wirklich ertastet würde, wären Sie schon im Kittchen. Da gibt es kein Stopp, da gibt es auch kein Aufhören. Und da merken Sie, daß Sie nicht nur den Raum verändern: mit Zeichnungen bis in die Unendlichkeit des Raumes gehen können, sondern auch, daß Sie die Zeit verändern. Denn Sie halten zwar nur einen Moment fest, aber der ist nicht verloren, der steckt jetzt in der Zeichnung. Das heißt, plötzlich tut die Zeit sich auf als ein Prozeß, aus dem Sie niemals mehr herauskommen. Und jede

Zeichnung hält Stationen in diesem Prozeß fest, und – und das ist jetzt das Entscheidende, das ist das, worauf Ihre Sätze alle angespielt haben – es ist ja so, daß wir nicht zu Rande kommen mit dem, wovon wir doch wissen, daß es in uns ist, und dieses Nicht-zurande-kommen-Damit befördert immer wieder den Blick auf die Zeichnung und befördert auch, daß die Zeichnungen über Jahrzehnte in Serien verlaufen. Immer wieder ist es das – um Sigmund Freuds Begriff zu nehmen – Unbewußte, was mitzeichnet und was die Zeichnung dazu nutzt, ein Stück weit bewußt zu werden. Und das heißt zugleich, von da aus ansetzend, auch ein Stück weit Aufklärung säen, betreiben, sozusagen als das zu erkennen, was uns erst eine Identität gibt und was der Gattung, der wir angehören, der Gattung des Triebwesens Mensch, auch erst eine Identität zu geben vermag. Also, die kleinen Zeichnungen auf dem Rückendeckel, beispielshalber, eines Kartons, den Sie sich aus der Tasche fischen: Sie setzen sich darin mit der Gattung Mensch auseinander. Sie können immer wieder anfangen, abbrechen – es ist das Gleiche. Ihre Zeichnungen gehören in Raum und Zeit und zwar dorthinein, wo Sie beide verändern können. Und das ist der eigentliche Anstoß, den wir schon in frühkindlichen Kritzeleien erwarten dürfen, daß wir nicht von einem Jetzt zu einem anderen Jetzt hoppeln, und bei jedem Jetzt sind wir praktisch aus der Welt, sondern wir tun die Welt erst auf.

Das wünsche ich Ihnen als Erfahrung Ihr ganzes Leben hindurch, das wünsche ich Ihnen auch als Erfahrung, wenn Sie irgendwo an einem Tisch sitzen in einem Lokal, und da ist ein Untersatz und Sie beginnen, auf dem ein paar Kritzeleien zu machen. Plötzlich sind Sie mit der Gattung verbunden. Also, auf ein Neues!« – Aus der Rede, die Klaus Heinrich spontan auf der Vernissage am 31.1.2020 gehalten hat.

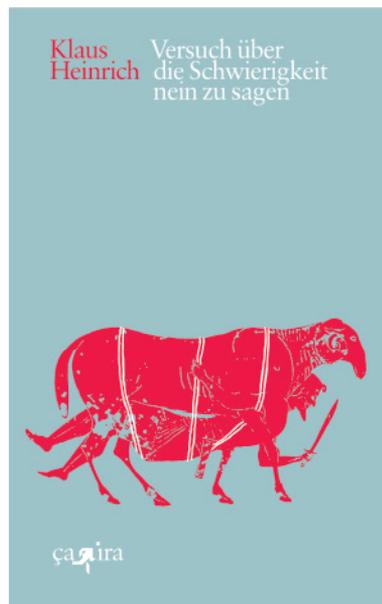
»Die Linien vagabundieren, wie bei Picasso, Klee oder Steinberg, ohne vorgefasstes Ziel über das Papier, sie lassen sich von spontanen Regungen leiten und finden erst im Verlauf ihrer Bewegung eine vorläufige Form. Da Klaus Heinrich keine Ambitionen hat, mit dieser Ausstellung auf dem Kunstmarkt zu reüssieren, ist es angemessen, diese im Zusammenhang mit seinem theoretischen Werk zu würdigen.« / Karlheinz Lüdeking, FAZ

# Klaus Heinrich Neuauflagen

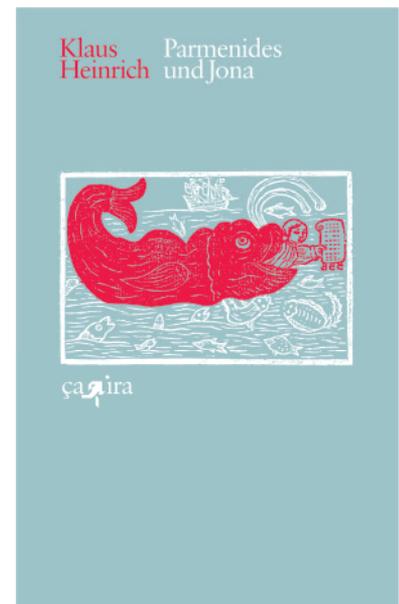
Klaus Heinrich, geboren 1927 in Berlin, gestorben 2020 ebenda. – Volksschule, humanistisches Gymnasium, 15-jährig eingezogen als Jungkanonier (später Luftwaffenhelfer). 1943 Verfahren wegen Wehrkraftzersetzung und Defaitismus – seit dem Wintersemester 1945/46 Studium der Rechte und Philosophie, Psychologie und Theologie, Kunst- und Literaturgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Denunziert und bedroht, 1948 studentischer Mitgründer der Freien Universität Berlin – 1952 Promotion in Philosophie mit einem »Versuch über das Fragen und die Frage«, 1964 Habilitation mit einem »Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen«. Lehrtätigkeit von 1956 bis 2000, 1968 Direktor des Religionswissenschaftlichen Instituts, 1971 ordentlicher Professor für Religionswissenschaft auf religionsphilosophischer Grundlage, emeritiert 1995. – Ehrenmitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV) 1998. Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt, 2002.

Die Schriften von Klaus Heinrich erscheinen seit 2020 bei ça ira. Seit 2021 sind alle bislang erschienenen Schriften Klaus Heinrichs wieder vollständig zugänglich.

Fordern Sie gerne unseren Prospekt zu den Schriften Klaus Heinrichs an.



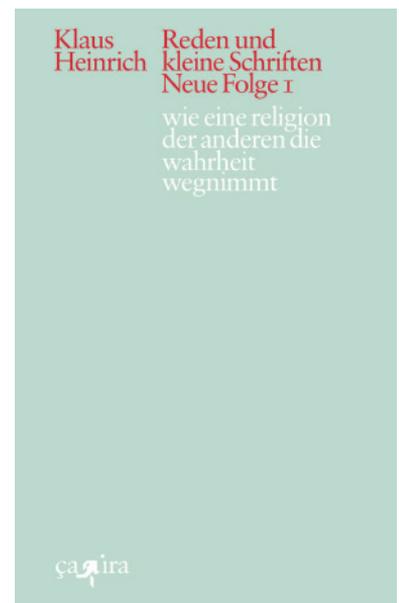
Versuch über die  
Schwierigkeit nein zu sagen  
Jan. 2021 | 224 Seiten | 23 Euro  
ISBN 978-3-86259-161-9



Parmenides und Jona  
Vier Studien über das Verhältnis von  
Philosophie und Mythologie  
Jan. 2021 | 224 Seiten | 23 Euro  
ISBN 978-3-86259-160-2



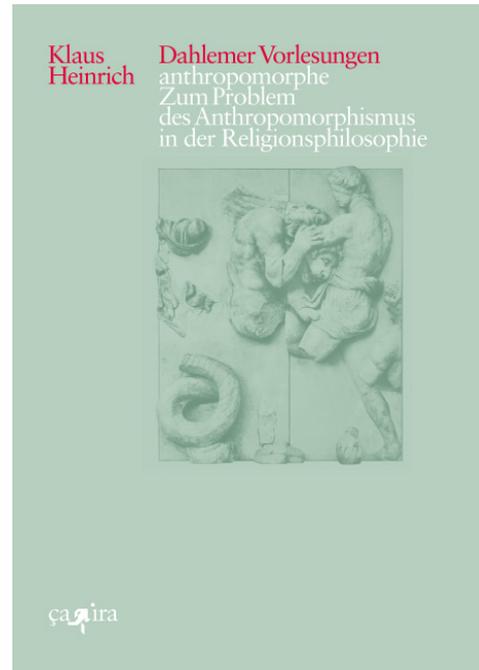
anfangen mit freud  
Reden und kleine Schriften 1  
Juli 2020 | 100 Seiten | 14 Euro  
ISBN 978-3-86259-162-6



wie eine religion der anderen die  
wahrheit wegnimmt  
Reden und kleine Schriften –  
Neue Folge 1  
Nov. 2020 | 76 Seiten | 14 Euro  
ISBN 978-3-86259-174-9



**Dahlemer Vorlesungen 1:**  
**tertium datur**  
 Eine religionsphilosophische  
 Einführung in die Logik  
 Herausgegeben von Wolfgang  
 Albrecht, Rüdiger Hentschel, Hans-  
 Albrecht Kücken, Peter Lux, Ursula  
 Panhans-Bühler, Jürgen Strutz, Irene  
 Tobben | 2021 | 232 Seiten | 29 Euro  
 ISBN 978-3-86259-152-7



**Dahlemer Vorlesungen 2:**  
**anthropomorphe**  
 Zum Problem des Anthropomorphis-  
 mus in der Religionsphilosophie  
 Herausgegeben von Wolfgang  
 Albrecht, Rüdiger Hentschel, Hans-  
 Albrecht Kücken, Peter Lux, Ursula  
 Panhans-Bühler, Jürgen Strutz, Irene  
 Tobben | 2021 | 344 Seiten | 29 Euro  
 ISBN 978-3-86259-153-4



**Dahlemer Vorlesungen 3:**  
**arbeiten mit oedipus**  
 Begriff der Verdrängung in  
 der Religionswissenschaft  
 Herausgegeben von Wolfgang  
 Albrecht, Hans-Albrecht Kücken  
 und Irene Tobben  
 2021 | 304 Seiten | 29 Euro  
 ISBN 978-3-86259-154-1



**Dahlemer Vorlesungen zum**  
 Verhältnis von ästhetischem und  
 transzendentalen Subjekt:  
 Karl Friedrich Schinkel / Albert Speer  
 Eine architektonische Auseinander-  
 setzung mit dem NS. In Kooperation  
 mit der Architekturzeitschrift ARCH+  
 2021 | 224 Seiten | 35 Euro  
 ISBN 978-3-86259-172-5

# Verzeichnis lieferbarer Bücher

- Dirk Braunstein / Christoph Hesse  
**Schiffbruch beim Spagat**  
2021, 176 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-178-7
- Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.)  
**Geduld und Ironie**  
Johannes Agnoli zum 70. Geburtstag, 1995, 196 S., 15 €, ISBN 3-924627-42-8
- Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.)  
**Kritik der Politik**  
Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag, 2000, 318 S., 22 €, ISBN 3-924627-66-5
- Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus  
**Antisemitismus – die deutsche Normalität**  
2001, 296 S., 14 €, ISBN 3-924627-69-x
- Hans-Georg Backhaus  
**Dialektik der Wertform**  
2. Aufl. 2011, 530 S., 29 €, ISBN 3-924627-52-5
- Diethard Behrens (Hg.)  
**Gesellschaft und Erkenntnis**  
1992, 280 S., 17,50 €, ISBN 3-924627-34-7
- Diethard Behrens (Hg.)  
**Politik und soziale Praxis**  
1997, 220 S., 17,50 €, ISBN 3-924627-44-4
- Diethard Behrens (Hg.)  
**Geschichtsphilosophie**  
1999, 196 S., 17,50 €, ISBN 3-924627-61-4
- Diethard Behrens (Hg.)  
**Materialistische Theorie und Praxis**  
2005, 310 S., 19 €, ISBN 3-924627-62-2
- Jens Benicke  
**Von Adorno zu Mao**  
2010, 260 S., 20 €, ISBN 978-3-924627-83-6
- Ilse Bindseil  
**Es denkt**  
1995, 2. Aufl. 2019, 112 S., 12 €, ISBN 3-924627-43-6
- Ilse Bindseil  
**Streitschriften**  
1993, 174 S., 11 €, ISBN 3-924627-37-1
- Ilse Bindseil  
**Elend der Weiblichkeit, Zukunft der Frauen**  
1991, 200 S., 12,50 €, ISBN 3-924627-29-0
- Ilse Bindseil  
**Marielle und die Revolution**  
1990, 215 S., 12,50 €, ISBN 3-924627-24-x
- Ilse Bindseil  
**Aus der neuen Welt/ Mein Werther**  
1992, 102 S., 9 €, ISBN 3-924627-35-5
- Ilse Bindseil  
**Nach Venedig der Liebe wegen**  
1988, 128 S., 8,40 €, ISBN 3-925789-11-1
- Ilse Bindseil  
**Romeo und Julia auf dem Wasser**  
1989, 184 S., 9,90 €, ISBN 3-925789-14-6
- Frank Böckelmann  
**Die schlechte Aufhebung der antiautoritären Persönlichkeit**  
1987, 2. 108 S., 10 €, ISBN 978-3-86259-142-8
- Frank Böckelmann  
**Über Marx und Adorno**  
1998, 239 S., 12 €, ISBN 3-924627-53-3
- Cajo Brendel  
**Anton Pannekoek**  
2001, 240 S., 18 €, ISBN 3-924627-75-4
- Joachim Bruhn  
**Was deutsch ist**  
März 2019, 300 S., 21 €, ISBN 978-3-86259-141-1
- Joachim Bruhn/Jan Gerber  
**Rote Armee Fiktion**  
Oktober 2007, 160 S., 13,50 €, ISBN 3-924627-98-3
- Wilhelm Burian  
**Sexualität, Natur, Gesellschaft**  
2017, 164 S., 10 €, ISBN 978-3-86259-143-5
- Christoph Burgmer  
**Das negative Potental**  
2002, 80 S., 9,50 €, ISBN 3-924627-07-x
- Manfred Dahlmann  
**Freiheit und Souveränität**  
2013, 402 S., 24 €, ISBN 978-3-86259-108-4
- Manfred Dahlmann  
**Das Rätsel der Macht**  
2020, 320 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-175-6
- Manfred Dahlmann  
**Das Rätsel des Kapitals**  
2020, 472 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-138-1
- Devi Dumbadze/ Christoph Hesse (Hg.)  
**Unreglementierte Erfahrung**  
2015, 290 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-110-7
- Ulrich Enderwitz  
**Antisemitismus und Volksstaat**  
1998, 203 S., 18 €, ISBN 978-3-86259-148-0
- Ulrich Enderwitz  
**Die Sexualisierung der Geschlechter**  
1999, 240 S., 14 €, ISBN 3-924627-60-6
- Ulrich Enderwitz  
**Totale Reklame**  
1986, 160 S., 10,50 €, ISBN 3-925789-03-0
- Ulrich Enderwitz  
**Kritik der Geschichtswissenschaft**  
1988, 300 S., 12,50 €, ISBN 3-925789-09-x
- Ulrich Enderwitz  
**Die Republik frisst ihre Kinder**  
1986, 86 S., 7 €, ISBN 3-925789-01-4
- Ulrich Enderwitz  
**Die Medien und ihre Information**  
1996, 146 S., 12 €, ISBN 3-924627-46-0
- Ulrich Enderwitz  
**Der Konsument als Ideologe**  
1994, 216 S., 12,50 €, ISBN 3-924627-39-8
- Jörg Finkenberger  
**Staat oder Revolution**  
2015, 246 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-125-1
- Thorsten Fuchshuber  
**Rockets**  
2019, 674 S., Hardcover, 29 €, ISBN 978-3-86259-145-9
- Jan Gerber  
**Nie wieder Deutschland?**  
2010, 348 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-100-8
- Curt Geyer/Walter Loeb (Hg.)  
**Fight for Freedom**  
2009, 264 S., 20 €, ISBN 978-3-924627-19-5
- Georg K. Glaser  
**Geheimnis und Gewalt**  
2022, 592 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-182-4
- Georg K. Glaser  
**Schluckebier**  
2022, 376 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-183-1
- Renate Göllner  
**Freiheit und Trieb**  
2019, 224 S., 18 €, ISBN 978-3-86259-150-3
- Renate Göllner/ Ljiljana Radonic (Hg.)  
**Mit Freud**  
2007, 2. Aufl., 200 S., 13,50 €, ISBN 3-924627-99-1
- Alex Gruber/ Philipp Lenhard (Hg.)  
**Gegenaufklärung**  
2011, 302 S., 18 €, ISBN 978-3-86259-101-5
- Stephan Grigat (Hg.)  
**Postnazismus revisited**  
2012, 288 S., 18 €, ISBN 978-3-86259-106-0
- Stephan Grigat  
**Fetisch und Freiheit**  
2007, 396 S., 22 €, ISBN 3-924627-89-4
- Stephan Grigat  
**Feindaufklärung und Reeducation**  
2006, 316 S., 14 €, ISBN 3-924627-93-2
- Andreas Harms  
**Warenform und Rechtsform**  
2009, 274 S., 20 €, ISBN 978-3-924627-80-5
- Matheus Hagedornny  
**Georg Elser in Deutschland**  
2019, 136 S., 12 €, ISBN 978-3-86259-126-8
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 1: tertium datur**  
2021, 232 S., 29 €, ISBN 978-3-86259-152-7
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 2: anthropomorphe**  
2021, 344 S., 29 €, ISBN 978-3-86259-153-4
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 3: arbeiten mit ödipus**  
2021, 304 S., 29 €, ISBN 978-3-86259-154-1
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 4: vom bündnis denken**  
2001, 400 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-155-8
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 7: psychoanalyse Freuds**  
2001, 400 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-156-5
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 8: gesellschaftlich vermitteltes naturverhältnis**  
2007, 342 S., 29 €, ISBN 978-3-86259-157-2
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen 9: arbeiten mit herakles**  
2006, 426 S., 31 €, ISBN 978-3-86259-158-9
- Klaus Heinrich  
**Dahlemer Vorlesungen: Karl Friedrich Schinkel / Albert Speer**  
224 S., 443 Abbildungen, 35 €, ISBN 978-3-86259-172-5
- Klaus Heinrich  
**Das Floß der Medusa**  
2014, 208 S., 25 €, ISBN 978-3-86259-159-6
- Klaus Heinrich  
**Parmenides und Jona**  
2021, 220 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-160-2
- Klaus Heinrich  
**Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen**  
2021, 224 S., 23 €, ISBN 978-3-86259-161-9
- Klaus Heinrich  
**anfangen mit freud**  
2020, 100 S., 14 €, ISBN 978-3-86259-162-6
- Klaus Heinrich  
**der gesellschaft ein bewußtsein ihrer selbst zu geben**  
1998, 100 S., 14 €, ISBN 978-3-86259-163-3
- Klaus Heinrich  
**dämonen beschwören katastrophen auslachen**  
2013, 84 S., 14 €, ISBN 978-3-86259-164-0
- Klaus Heinrich  
**der staub und das denken**  
2009, 84 S., 14 €, ISBN 978-3-86259-165-7
- Klaus Heinrich  
**wie eine religion der anderen die wahrheit wegnimmt**  
2020, 76 S., 14 €, ISBN 978-3-86259-164-0
- Klaus Heinrich  
**Festhalten an Freud**  
2007, 38 S., 5 €, ISBN 978-3-86259-166-4
- Klaus Heinrich  
**Kinder der Nibelungen**  
2009, 84 S., 14 €, ISBN 978-3-86259-167-1
- Klaus Heinrich  
**Realität und Imagination Zeichnungen**  
2021, Katalog 16 x 24 cm, 344 S., 216 Abb., 59 €, ISBN 978-3-86259-176-3
- Willy Huhn  
**Der Etatismus der Sozialdemokratie**  
2003, 224 S., 18 €, ISBN 3-924627-05-3
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**ISF-CD**  
CD mit Texten aus alten, vergriffenen Büchern und der Kritik & Krise Nr. 1, 2/3, 4/5, 6, Frühjahr 2013, 5 €
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Das Konzept Materialismus**  
Herbst 2009, 256 S., 20 €, ISBN 978-3-924627-90-4
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Ein Lichtlein für die Toten**  
2021, ca. 220 S., 20 €, ISBN 978-3-86259-179-4
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Schindlerdeutsche**  
1994, 192 S., 12 €, ISBN 3-924627-40-1
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Der Theoretiker ist der Wert**  
2000, 124 S., 12 €, ISBN 3-924627-56-8
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten**  
2002, 200 S., 13,50 €, ISBN 3-924627-08-8
- Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)  
**Flugschriften**  
2001, 158 S., 13 €, ISBN 3-924627-77-0
- Vladimir Ze'ev Jabotinsky  
**Die jüdische Kriegsfront**  
2021, 256 Seiten, ISBN 978-3-86259-173-2
- Fabian Kettner/Paul Mentz  
**Theorie als Kritik**  
2008, 200 S., 18 €, ISBN 978-3-924627-97-3
- Christine Kirchhoff/ Lars Mayer (Hg.)  
**Gesellschaft als Verkehrung**  
2004, 444 S., 29 €, ISBN 3-924627-26-6
- Magnus Klauke  
**Verschenkte Gelegenheiten**  
2014, 230 S., 15 €, ISBN 978-3-86259-118-3
- Uli Krug  
**Der Wert und das Es**  
2016, 112 S., 10 €, ISBN 978-3-86259-124-4
- Matthias Küntzel  
**Djihad und Judenhaß**  
2002, 180 S., 13,50 €, ISBN 3-924627-06-1
- Tjark Kunstreich  
**Ein deutscher Krieg**  
1999, 88 S., 6 €, ISBN 3-924627-64-9
- Michael Landmann  
**Das Israelpseudos der Pseudolinken**  
2013, 148 S., 13,50 €, ISBN 978-3-86259-119-0
- Georg Lukács  
**Verdinglichung, Marxismus, Geschichte**  
2012, 520 S., 24 €, ISBN 978-3-86259-105-3
- Emile Marensin  
**Stadtguerilla und soziale Revolution**  
1998, 140 S., 12 €, ISBN 3-924627-55-X
- Karl Marx  
**Das Kapital (1867)**  
2021, ca. 820 Seiten, 24 €, ISBN 978-3-86259-149-7
- Thomas Maul  
**Die Macht der Mullahs**  
2006, 194 S., 14 €, ISBN 3-924627-94-0
- Thomas Maul  
**Sex, Djihad und Despotie**  
2010, 262 S., 20 €, ISBN 978-3-924627-96-6
- Winfried Meyer  
**was keineswegs einst war**  
2006, 190 S., 15 €, ISBN 3-924627-14-2
- Andrea Zur Nieden  
**GeBorgte Identität**  
2003, 160 S., 13,50 €, ISBN 3-924627-72-x
- Anton Pannekoek/ Paul Mattick  
**Marxistischer Anti-Leninismus**  
2008, 240 S., 12,50 €, ISBN 3-924627-22-3

Eugen Paschukanis  
**Allgemeine Rechtslehre und Marxismus**  
2003, 200 S., 17 €,  
ISBN 3-924627-79-7

Redaktion Pólemos  
**Pólemos**  
Zeitschrift wider den gesunden Menschenverstand, erscheint jährlich, 4€

Léon Poliakov  
**Vom Antizionismus zum Antisemitismus**  
1992, 160 S., 9 €,  
ISBN 3-924627-31-2

Léon Poliakov  
**Von Moskau nach Beirut**  
2022, 220 S., 21 €,  
ISBN 978-3-924627-181-7

Friedrich Pollock  
**Marxistische Schriften**  
2018, 362 S., 28 €,  
ISBN 978-3-86259-132-9

Friedrich Pollock  
**Schriften zu Planwirtschaft und Krise**  
2021, 640 S., 34 €,  
ISBN 978-3-86259-133-6

Moishe Postone  
**Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft**  
2010, 600 S., 34 €,  
ISBN 3-924627-58-4

Moishe Postone  
**Deutschland, die Linke und der Holocaust**  
2005, 215 S., 18 €,  
ISBN 3-924627-33-x

Redaktion Prodomo  
**Prodomo**  
6 €, ISSN 1867-5832

Nadja Rakowitz  
**Einfache Warenproduktion**  
2003, 380 S., 19 €,  
ISBN 3-924 627-65-7

Helmut Reichelt  
**Neue Marx-Lektüre**  
2013, 480 S., 24 €,  
ISBN 978-3-86259-116-9

Helmut Reichelt  
**Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx**  
2001, 285 S., 19 €,  
ISBN 3-924627-76-2

Helmut Reinicke  
**Kryptogramme der Macht**  
1998, 250 S., 15 €,  
ISBN 3-924627-54-1

Wolfgang Rieger  
**Glückstechnik und Lebensnot**  
1987, 270 S., 15 €,  
ISBN 3-924627-09-6

Roman Rosdolsky  
**Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen »Kapital«**  
2021, ca. 750 Seiten, 31 €,  
ISBN 978-3-86259-129-9

Florian Ruttner  
**Pangermanismus**  
2019, 404 S., 23 €,  
ISBN 978-3-86259-147-3

Redaktion sans phrase  
**sans phrase**  
Erscheinungsweise: halbjährlich, 15€ (12€ im Abo), ISSN 2194-8860

Gerhard Scheit  
**Mit Marx**  
2022, 420 S., 26 €,  
ISBN 978-3-86259-185-5

Gerhard Scheit  
**Kritik des politischen Engagements**  
2016, 712 S., 36 €,  
ISBN 978-3-86259-128-2

Gerhard Scheit  
**Der quälbare Leib**  
2011, 240 S., 20 €,  
ISBN 978-3-86259-104-6

Gerhard Scheit  
**Der Wahn vom Weltsouverän**  
2009, 300 S., 20 €,  
ISBN 978-3-924627-15-7

Gerhard Scheit  
**Jargon der Demokratie**  
2006, 248 S., 18 €,  
ISBN 3-924627-95-9

Gerhard Scheit  
**Verborgener Staat, lebendiges Geld**  
1998, 600 S., 29 €,  
ISBN 3-924627-63-0

Gerhard Scheit  
**Die Meister der Krise**  
2001, 224 S., 18 €,  
ISBN 3-924627-70-3

Gerhard Scheit  
**Suicide Attack**  
2004, 616 S., 29 €,  
ISBN 3-924627-87-8

Binjamin Segel  
**Die Protokolle der Weisen von Zion kritisch beleuchtet**  
2017, 520 S., 29 €,  
ISBN 978-3-86259-123-7

Karl Selent  
**Ein Gläschen Yarden-Wein auf den israelischen Golan**  
2003, 160 S., 13,50 €,  
ISBN 3-924627-18-5

Alfred Sohn-Rethel  
**Von der Analytik des Wirtschaftens zur Theorie der Volkswirtschaft**  
2012, 294 S., 20 €,  
ISBN 978-3-86259-109-1

Alfred Sohn-Rethel  
**Die deutsche Wirtschaftspolitik im Übergang zum Nazifaschismus**  
2016, 512 S., 26 €,  
ISBN 978-3-86259-120-6

Alfred Sohn-Rethel  
**Geistige und körperliche Arbeit**  
2018, 1018 S., 42 €,  
ISBN 978-3-86259-121-3

Alfred Sohn-Rethel  
**Das Ideal des Kaputten**  
2018, 98 S., 12 €,  
ISBN 978-3-86259-144-2

Gerhard Stapelfeldt  
**Der Merkantilismus**  
2001, 569 S., 29 €,  
ISBN 3-924627-73-8

Gerhard Stapelfeldt  
**Theorie der Gesellschaft und empirische Sozialforschung**  
2004, 620 S., 29 €,  
ISBN 3-924627-13-4

Gerhard Stapelfeldt  
**Der Liberalismus**  
2006, 522 S., 29 €,  
ISBN 3-924627-78-9

Gerhard Stapelfeldt  
**Der Geist des Widerspruchs I**  
2012, 402 S., 28 €,  
ISBN 978-3-86259-113-8

Gerhard Stapelfeldt  
**Der Geist des Widerspruchs II**  
2012, 374 S., 26 €,  
ISBN 978-3-86259-114-5

Gerhard Stapelfeldt  
**Der Geist des Widerspruchs III**  
2021, 1448 S., 49 €,  
ISBN 978-3-86259-115-2

Gerhard Stapelfeldt  
**Aufstieg und Fall des Individuums**  
2014, 742 S., 38 €,  
ISBN 978-3-86259-117-6

Alexander Stein  
**Adolf Hitler, Schüler der »Weisen von Zion«**  
2011, 316 S., 20 €,  
ISBN 978-3-86259-103-9

Klaus Thörner  
**»Der ganze Südosten ist unser Hinterland«**  
2008, 580 S., 38 €,  
ISBN 978-3-924627-84-3

Nathan Weinstock  
**Der zerrissene Faden**  
2019, 480 S., 23 €,  
ISBN 978-3-86259-111-4

Carl Wiemer  
**Krankheit und Kriminalität**  
2001, 106 S., 12 €,  
ISBN 3-924627-71-1

ca ira-Verlag  
Günterstalstr. 37  
D-79102 Freiburg  
T: +43 1 966 36 01 (Wien)  
T: +49 761 37 939 (Freiburg)  
F: +49 761 37 949  
info@ca-ira.net  
www.ca-ira.net  
facebook.com/cairaverlag  
instagram.com/cairaverlag

**Auslieferung**  
Deutschland und Österreich

sova  
Philipp-Reis-Str. 17  
D-63477 Maintal  
T: +49 6181 9088072  
F: +49 6181 9088073  
sovaffm@t-online.de  
www.sovaffm.de

### Vertreter Deutschland

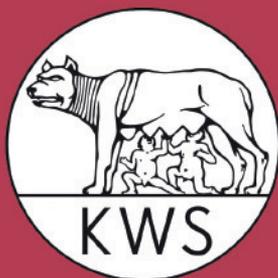
Rudi Deuble  
Verlagsvertretungen  
Burgstr. 4  
D-60316 Frankfurt am Main  
T: +49 69-49 04 66  
M: +49 175-20 37 633  
r.deuble@me.com

### Vertreter Österreich

Seth Meyer-Bruhns  
Böcklinstr. 26/8  
A-1020 Wien  
T: +43 1-214 73 40  
meyer\_bruhns@yahoo.de

### Barsortimente

Libri | KNV | Umbreit



Wir unterstützen die Arbeit der  
Kurt Wolff Stiftung

# Liste ausgewählter Buchhandlungen

## Deutschland

König Kurt Buchladen  
Rudolf-Leonhard-Str. 39  
01097 Dresden

Connewitzer  
Verlagsbuchhandlung  
Schuhmachergäßchen 4  
04109 Leipzig

Buchhandlung drift  
Karl-Heine-Straße 83  
04229 Leipzig  
www.drift-books.de

Walther König  
Burgstr. 27  
10178 Berlin

Buchladen zur schwankenden  
Weltkugel  
Kastanienallee 85  
10435 Berlin

Buchhandlung Montag  
Pappelallee 25  
10437 Berlin

Bücherstube Schoeller  
Knesebeckstraße 33  
10623 Berlin

Bücherbogen am  
Savignyplatz  
Stadtbahnbogen 593-594  
10623 Berlin

Kohlhaas & Company  
Fasanenstr. 23  
10719 Berlin

Literaturhandlung  
Joachimstaler Str. 13  
10719 Berlin

Shakespeare and Company  
Ludwigkirchstr. 9a  
10719 Berlin

Schwarze Risse  
Gneisenaustr. 2a  
10961 Berlin

b-books  
Lübbener Str. 14  
10997 Berlin

Kisch & Co.  
Oranienstr. 25  
10999 Berlin

Buchlokal  
Ossietzkystr. 10  
13187 Berlin

Pankebuch  
Wilhelm-Kuhr-Str. 5  
13187 Berlin

Buchhandlung Godolt  
Danckelmannstr. 50  
14059 Berlin

Schleichers Buchhandlung  
Königin-Luise-Straße 41  
14195 Berlin

Buchladen Sputnik  
Charlottenstraße 28  
14467 Potsdam

Wist – Der Literaturladen  
Dortustraße 17  
14467 Potsdam

Heinrich-Heine  
Grindelallee 26  
20146 Hamburg

Buchladen Osterstraße  
Osterstr. 171  
20255 Hamburg

Buchhandlung im  
Schanzenviertel  
Schulterblatt 55  
20357 Hamburg

Buchhandlung  
Bettina Wassmann  
Am Wall 164  
28195 Bremen

Kunsthalle Bremen  
Am Wall 207  
28195 Bremen

The Golden Shop  
Fehrfeld 4  
28203 Bremen

Buchladen im Ostertor  
Fehrfeld 60  
28203 Bremen

Georg-Büchner-  
Buchhandlung  
Vor dem Steintor 56  
28203 Bremen

Buchladen Annabee  
Stephanusstr. 12-14  
30449 Hannover

ABC-Buchladen  
Goethestr. 77  
34119 Kassel

Residenz Buchhandlung  
Langgasse 31-33  
35781 Weilburg

Müller & Böhm  
Bolkerstr. 53  
40213 Düsseldorf

Buchhandlung BIBABUZE  
Aachener Str. 1  
40223 Düsseldorf

Janssen  
Brüderstr. 3  
44787 Bochum

proust Wörter + Töne  
Am Handelshof 1  
45127 Essen

Buchhandlung Ludwig  
Hauptbahnhof  
50667 Köln

Lengfeld'sche Buchhndlg.  
Kolpingplatz 1  
50667 Köln

Buchhandlung  
Walther König  
Ehrenstr. 4  
50672 Köln

Der andere Buchladen  
Ubierring 42  
50678 Köln

BUNT Buchhandlung  
Ehrenfeld  
Venloer Str. 338  
50823 Köln

Der andere Buchladen  
Weyertal 32  
50937 Köln

Buchhandlung Backhaus  
Jakobstr. 13  
52064 Aachen

Le Sabot  
Breite Straße 76  
53111 Bonn

Buchhandlung Böttger  
Thomas-Mann-Str. 41  
53111 Bonn

Shakespeare und So  
Gaust. 67  
55116 Mainz

Land in Sicht Buchladen  
Rotteckstr. 11-13  
60316 Frankfurt am Main

Autorenbuchhandlung Marx  
& Co.  
Grüneburgweg 76  
60323 Frankfurt am Main

Karl Marx-Buchhandlung  
Jordanstr. 11  
60486 Frankfurt am Main

Buchladen Freiheitsplatz  
Am Freiheitsplatz 6  
63450 Hanau

Georg Büchner  
Lauteschlägerstraße 18  
64289 Darmstadt

Der Buchladen  
Försterstr. 14  
66111 Saarbrücken

Buchhandlung St. Johann  
Kronenstr. 6  
66111 Saarbrücken

Buchhandlung Schöbel  
Plöck 56a  
69117 Heidelberg

Buchhandlung Literaturhaus  
Breitscheidstr. 4  
70174 Stuttgart

Buchladen Erbkönig  
Nesenbachstr. 52  
70178 Stuttgart

Ostend Buchhandlung  
Ostendstr. 91  
70188 Stuttgart

Quichotte  
Bei der Fruchtschranne 10  
72070 Tübingen

Rosa Lux Buchhandlung  
Lange Gasse 27  
72070 Tübingen

Osiandersche Buchhandlung  
GmbH  
Wilhelmstr. 12  
72074 Tübingen

Stephanus-Buchhandlung  
Herrenstr. 34  
76133 Karlsruhe

ZKM  
Lorenzstr. 19  
76135 Karlsruhe  
www.zkm.de

Buchladen schwarze Geiss  
Obermarkt 14  
78462 Konstanz

M. Söhnen-Meder  
Paradiesstr. 3  
78462 Konstanz

Walthari  
Beroldstraße 28  
79098 Freiburg

Buchhandlung Jos Fritz  
Wilhelmstraße 15  
79098 Freiburg

Buchhandlung Schwarz  
Günterstalstr. 44  
79100 Freiburg

Bücher Lentner GmbH  
Marienplatz 8  
80331 München

optimal Schallplatten  
Kolosseumstraße 6  
80469 München

Buchhandlung Obstmarkt  
Obstmarkt 11  
86152 Augsburg

Bunte Bilder  
Alte Bergstr. 406  
86899 Landsberg

Anna Rahm  
Marktstr. 43  
88212 Ravensburg

Schwaaz-Vere  
Hauptstr. 84  
88348 Saulgau

Jastram  
Schuhhausgasse 8  
89073 Ulm

Dombrowsky  
St. Kassians-Platz 6  
93047 Regensburg

Buchhandlung F.Pustet  
Gesandtenstr. 6-8  
93047 Regensburg

Friedrich Pustet KG  
Nibelungenplatz 1  
94032 Passau

Buchladen Neuer Weg  
Sanderstr. 23-25  
97070 Würzburg

Buchhandlung Die Eule  
Frauentorstr. 9-11  
99423 Weimar

## Österreich

a.punkt Buchhandlung  
Brigitte Salanda  
Fischerstiege 1-7  
1010 Wien

Buchhandlung ChickLit  
Kleeblattgasse 7  
1010 Wien

Book Shop Singer  
Rabensteig 3  
1010 Wien

Buchhandlung im  
Stuwerviertel  
Stuwerstraße 42  
1020 Wien

Buchhandlung Löwenherz  
Berggasse 8  
1090 Wien

Kritische Bibliothek  
Salzburg  
Elisabethstraße 11  
5020 Salzburg